Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 26. Februar 1856. Nr. 95.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. Februar. Staatsschuldscheine 86. $4\frac{1}{2}$ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112. Berbacher $162\frac{1}{2}$. Köln-Mindener 167. Freiburger I. 160. Freiburger II. $146\frac{1}{2}$. Mecklenburger $56\frac{3}{4}$. Nordb. $61\frac{5}{8}$. Oberschl. A. 219. B. 186. Oderberger I. 211. II. $179\frac{1}{2}$. Rheinische $116\frac{1}{8}$. Metalliques $82\frac{3}{8}$. National $83\frac{3}{8}$. Wien 2 Monat $97\frac{1}{4}$. Oesterreich. Credit-Mobilier —. Gera $108\frac{3}{4}$.

Telegraphische Nachricht.

Florenz, 22. Febr. Der lucca-pistojer Bahngesellschaft ist die Concession, deren sie verlustig werden sollte, mit der Bedingung, binnen einem Monate die Arbeiten auf der ganzen Linie von Montecatone bis Pistoja aufzunehmen und, den Seravalle-Tunnel ausgenommen, der Ende 1857 fertig sein muß, binnen neun Monaten zu vollenden, wieder ertheilt worden.

Marseille, 23. Febr. Der „Thabor" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Februar. Zu der Zeit fürchtete man eine Finanz- und Handels-Krisis. Die Nachrichten aus der Krim sind vom 10. d. Das Gerücht ging dort, daß Marschall Pelissier nach Frankreich zurückkehren werde. General Martimprey ist angekommen. Die Nordforts schießen fortwährend auf Sebastopol. Die vom Eise zu Kinburn befreiten Kanonenboote sind zur Ausbesserung nach Kamiesch gekommen. Die Stimmung der englischen Armee ist noch immer sehr lebhaft für die Fortsetzung des Kriegs. Hr. Murray, englischer Gesandter am Perser-Hofe, ist, wie es heißt, in Bagdad angekommen.

Breslau, 25. Februar. [Zur Situation.] In Frankreich wie in Deutschland versteckt sich die „hohe Politik" hinter ein Journalgefecht. — Die seltsame Geschichte mit dem wiederholt citirten Artikel des „Siècle" birgt einen doppelten Kern. Einmal lehrt sie, daß die Politik Frankreichs eine höchst persönliche sei (vergl. darüber unsere pariser Originalkorrespondenz), zweitens lehrt sie, daß, da zwischen Frankreich und England fortwährend das intimste Einverständniß obwaltet, Rußland die äußerste Nachgiebigkeit wird vorwalten lassen müssen, wenn der Friede zu Stande kommen soll; denn der „Siècle", dessen Politik durch den „Moniteur" adoptirt wird, verlangt 1) Wegschaffung der Werkstätten und Arsenale von Nikolajeff (eine Forderung, welche den gleichlautenden pariser und londoner Nachrichten zufolge, Rußland zuzugestehen entschlossen ist); 2) die Verschließung der Bug-Mündungen; 3) daß kein einziger den europäischen Handel bedrohender Punkt auf den Alands-Inseln bestehe; 4) daß Asien in den Garantien, die Rußland abverlangt werden sollen, nicht vergessen werde. Man wird daher der deutschen Bundesversammlung nicht Unrecht geben, wenn sie, von dem Entschluß geleitet, sich in keiner Weise in den Krieg verwickeln zu lassen, die österreichischen Propositionen in der höchst vorsichtigen Weise ihres Bundesbeschlusses vom 21. d. M. angenommen hat.

Wie vorsichtig diese Fassung gewählt sei, erhellt daraus, daß Oesterreich eben so wie Preußen sich den Beschluß zu Gunsten ihrer Politik auslegen, obwohl derselbe eigentlich nur die Folge eines Kompromisses, um für die politische Stellung aller deutschen Staaten eine gemeinsame Formel zu haben.

Entschieden falsch ist jedenfalls die Behauptung österreichischer Stimmen, daß man nur hinsichtlich des Art. V. einen Vorbehalt gemacht habe, da der Bund sich ausdrücklich in Betreff der bei sämmtlichen fünf Punkten vorkommenden Spezialfragen sein Urtheil gewahrt hat.

Noch unrichtiger, ja fast lächerlich klingt daher die Behauptung der „Ostd. Post", daß „der Bund sich die Aufrechthaltung jener (österreichischen) Grundlagen zu seiner eigenen Aufgabe gestellt habe und im Namen Deutschlands für dieselben eingestanden sei!" wodurch sich der Bund „auf gleiche Linie mit Oesterreich, Frankreich, England, Rußland 2c. gestellt habe und das europäische Programm das deutsche geworden sei!"

Was die Theilnahme Preußens an den pariser Konferenzen betrifft, so steht hinsichtlich derselben immer noch nichts fest, so wenig als darüber, wer eventuell Preußens Vertretung übernehmen würde; während einerseits die Rede davon ist, daß Herr v. Manteuffel selbst nach Paris gehen, wird andererseits gemeldet, daß Herr v. Savigny mit dieser Mission betraut werden würde.

Die beiden Häuser des preußischen Landtags haben am Sonnabend Sitzung gehalten. Eine an das Herrenhaus gerichtete Petition (Bürgermeister Nieckſch zu Oels und Sachgenossen), betreffend die Wiedereinführung der Prügelstrafe, war von der Kommission zur Ueberweisung an die Staatsregierung empfohlen worden. Herr von Zander beantragte motivirte, Graf v. Fürstenberg die einfache Tagesordnung; beide wurden verworfen und obwohl der Regierungskommissar, Geh. Justizrath Bischoff, sich Namens der Regierung gegen den Kommissionsantrag erklärte, dieser angenommen.

Im Abgeordneten-Hause ward die Landgemeinde-Verfassung für die sechs östlichen Provinzen mit 207 gegen 95 Stimmen, und bei nochmaliger Abstimmung der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Art. 42 und die Aufhebung des Art. 114 der Verfassungsurkunde mit 199 gegen 105 Stimmen angenommen.

Aus London meldet man, daß die Regierung ein Militärgericht zu Aburtelung der bezichtigten Offiziere und Beamten der pontischen Armee niedergesetzt habe.

Gegen G. Grey's „Grafschafts- und Burgflecken-Polizeibill" erhebt sich eine sehr energische Opposition, welche deren Centralisations-Prinzip als im Widerspruch mit der englischen Gemeindefreiheit erklärt.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus der Krim meldet der „Constitutionnel", daß am 9. Februar in Kamiesch fünf Belagerungs-Batterien mit ihrem Bedienungs-Personale eingeschifft wurden, welche nach Frankreich zurückkehren. Sie sind für Metz bestimmt.

Nach Sprengung des Forts Nikolaus ist man jetzt mit Zerstörung der versenkten Kriegsschiffe beschäftigt. Uebrigens würden dieselben — meint die „Presse d'Orient" — auch ohnehin bald durch den Wurmstich zerstört werden, denn der Teredo navalis arbeite im schwarzen Meere so gewaltig, daß z. B. der englische Dampfer Gertrude, der seit Ausbruch des Krieges im schwarzen Meere für die täglichen Bedürfnisse des Heeres Hafen- und Signaldienst gethan, so gelitten habe, daß der Kapitän dieses Dampfers den Befehl zur Rückkehr nach England erhalten, erklären mußte, sein Schiff sei nicht mehr fähig, die Rückfahrt zu unternehmen.

Aus Berlin, 22. Februar, wird der Agentur Havas telegraphirt: Das petersburger Marine-Journal enthält einen Bericht über das Verschwinden der russischen Streitkräfte an der Amur-Mündung. Die Kriegsschiffe liegen im Flusse selbst, das Material im Fort Nikolaus.

Die londoner Morgenblätter haben Lager-Korrespondenzen vom 8. und 9. d., die ihrem Inhalt nach einander ziemlich gleich sind. Der Times-Berichterstatter schreibt: Zur Sprengung des Fort Nicolas hatten die Franzosen 50,000 Kilogrammes Pulver verwendet, hatten aber das doppelte Quantum davon unter dem Fort vorgefunden, als ihre Ingenieure die Vorarbeiten begannen; und zwar waren dies nicht die einzigen russischen Pulvervorräthe, die sie in dem ihnen zugewiesenen Theile der Stadt entdeckt haben. In demselben Augenblicke, als die Explosion stattfand, war ein hoher Offizier, muthmaßlich der Kommandant des Nordforts, aus dem Sternfort herausgekommen, um, wie es schien, die Soldaten von den Brüstungen wegzubeordern. Er selbst sah hierauf der Zerstörung des Fort Nicolas zu. Daß alle Minen nicht gleichzeitig sprangen, lag, wie ich höre, an den Zündern — den von Beckford erfundenen und in der französischen Artillerie unter dem Namen le Cordon anglais bekannten —. Zunächst kommt Fort Alexander an die Reihe, und es heißt jetzt, daß die Franzosen auch einige von den Hauptgebäuden zerstören werden, vielleicht sogar die Einfassungen an den westlichen Dockeingängen und die Kasernen. Die kleinen Sprengungen, die in den letzten Tagen vorgenommen wurden, scheinen mehr experimental gewesen zu sein, und Mr. Deane, der die engl. Sprengungen durch elektrische Batterien geleitet hatte, die seinen Erwartungen nicht immer entsprachen, wünscht gleichfalls noch einige Experimente mit seinen Apparaten zu machen, um zu sehen, wo der Fehler steckt. — Das kürzlich erwähnte nächtliche Abenteuer der Franzosen ist noch immer nicht erklärt. Französische Offiziere erzählten, es seien in jener Nacht zwei von ihren Booten abgeschickt worden, um den einzig übrig gebliebenen, am Eingange der Sukaya-Bucht vor Anker liegenden Dampfer der Russen in Brand zu stecken. Diese wären sieben russischen bemannten Booten begegnet, über deren Bestimmung kein Mensch etwas Bestimmtes zu sagen weiß. Was weiter geschah, wird verschieden erzählt, aber so viel steht fest, daß der russ. Dampfer nicht in Brand gesteckt wurde, daß dagegen eines von den franz. Booten mit einem Loch im Boden zurückkam und vor dem Quai versank. Ein Bootsmann, dem dieselbe Kugel, welche das Boot durchlöcherte, den Arm wegriß, ist seitdem gestorben. Am unwahrscheinlichsten ist die Version, daß die Russen eine Landung beabsichtigten. Sollte diese auf blos 7 Booten gewagt werden? Und wissen die Russen etwa nicht, daß nächtlichen Ueberraschungen durch zahlreiche Schildwachen sattsam vorgebeugt ist? Allerdings war in einem petersburger Blatte vor Kurzem zu lesen, daß eine kleine Abtheilung Soldaten sich auf die Südseite herübergewagt, einige Zeit daselbst herumspaziert und ein paar engl. Schildwachen getödtet oder schwer verwundet hätte. Ersteres mag vielleicht wahr sein, aber daß eine engl. Schildwache getödtet, verwundet oder vermißt wurde, ist zuverläßig eine bloße Erfindung. — Ein Gemeiner von der engl. 2. Division, Namens Day, der einen kranken Artilleristen ermordet hatte, um sich seiner Baarschaft zu bemächtigen, ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Der Berichterstatter der „Times" findet es sehr nothwendig, daß einmal ein strenges Exempel statuirt werde, nachdem Verbrechen und grobe Subordinations-Vergehen bisher im engl. Lager viel milder als bei den Franzosen und als die Sicherheit des Dienstes erheischt, behandelt worden waren. Bisher war im engl. Lager kein Todesurtheil vollzogen worden. So hatte das Kriegsgericht einen Husaren, der seinen Kameraden ermordete, zu 14jähriger Transportation begnadigt; ein anderer, der seinem Obersten die Mütze verächtlich ins Gesicht warf, kam mit 50 Hieben und 12 Mon. Strafarbeit davon, und es wäre eine übel angebrachte Milde, wenn auch der oben genannte Mörder mit einer anderen als der Todesstrafe bedacht würde. — Eigentlich Neues gab es aus dem Lager nichts zu erzählen; die verschiedenen Theater und auch die Vorlesungen waren von den Soldaten fleißig besucht (es war über „Mäßigkeit", „Mohamedanismus", über „Studien unter Schwierigkeiten", über „interessante Orte in der Geschichte des alten Testaments" u. dgl. gelesen worden); und der Lügengerüchte gibt es immer so viele, daß es nicht an Zerstreuung fehlt und daß die Grenadier-Garde-Offiziere sie eigens sammeln, um sie als lustigen Beitrag zum Lagerleben vielleicht später einmal zu veröffentlichen. — Das Wetter war schön und kalt. In der Nacht vom 9. stellte sich aber wieder Regen ein und es sah so aus, als ob er anhalten werde. —

Aus Konstantinopel schreibt man der „Times" vom 11. dieses: Die Gesandten warten noch immer auf die offizielle Annahme ihrer auf den 4. Punkt bezüglichen Vorschläge. Mittlerweile erhielten sie Abschriften des Firmans, der alle zu Gunsten der Mahomedaner urgirten Zugeständnisse enthält und die, wie die türk. Minister hoffen, die Sanktion des Sultans erhalten werden. Bevor dieses jedoch geschieht, müssen diese Zugeständnisse dem großen Konseil erst zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Minister fürchten offenbar eine Zurückweisung von dieser Seite und sind jetzt bemüht, den Sultan mit Umgehung des großen Rathes zur Unterzeichnung des Firmans zu bewegen. Ob der Sultan dies thut, ob der große Rath sich gefügig zeigt oder das Kabinet zur Abdankung zwingt, läßt sich um so weniger errathen, als im Schooße des Letzteren die Meinungen getheilt sind. Der Großvezier Ali Pascha soll nämlich mit einigen seiner Kollegen auf die gesetzliche Einberufung des großen Rathes bestehen, Fuad Pascha und Mahmud Ruschdi Pascha dagegen weniger scrupulös sein, und da Ali Pascha nach Paris geht, dürfte viel davon abhängen, welcher Ansicht sein Kaimakan, Mehmed Kibrisli Pascha, huldigen wird. — Mittlerweile haben am 8. die Konferenzen über die zukünftige Stellung der Fürstenthümer begonnen. —

Aus Erzerum hat „Daily-News" Mittheilungen bis zum 22. Januar erhalten. Der letzte Courier aus Persien hatte die Nachricht überbracht, daß der englische Gesandte Herr Murray sich mit seinem Gefolge zu Tabris befand, und daß derselbe sich nach Erzerum zu begeben wünschte, die Maulthiertreiber aber sich geweigert hatten, ihm auf diesem Wege ihre Dienste zu leisten, weil die Reise mit zu großen Schwierigkeiten verbunden und die Lebensmittel auf türkischem Gebiete zu theuer seien. Die persischen Behörden in Tabris hatten sich bemüht, eine Ausgleichung zwischen dem Gesandten und der Regierung zu Teheran zu Stande zu bringen, ersterer soll aber ihr Anerbieten abgelehnt haben, und so waren die Sachen noch auf ihrem alten Fleck. Die letzten der zu Kars zurückgebliebenen türkischen Invaliden waren nun zu Hentz, einem Dorf etwa 3 Stunden von Erzerum angekommen. Die Russen hatten in Kars nur eine sehr geringe Garnison gelassen, in ihrem alten Lager dagegen standen 3 Bataillone. Dieses Lager soll ganz das Ansehen einer Stadt mit regelmäßigen und dauerhaften Straßen haben und Raum für 40,000 Mann bieten. Von den Festungswerken der Stadt Kars war nichts zerstört worden, und den Einwohnern wurde fortwährend mit Achtung begegnet. Von Alexandropol waren eine Menge Armenier mit Lebensmitteln und andern Waaren zu Kars eingetroffen. Der Winter war in diesen Gegenden Kleinasiens außerordentlich streng, es soll seit zwei Jahren keine so heftige Kälte dort geherrscht haben, und der Boden war überall mit Eis bedeckt. Von Omer Paschas Armee hatte man Nachrichten, denen zufolge dieselbe noch auf 2 Monate mit Lebensmitteln versehen war, nur fehlt es ihr an frischem Fleisch; ihre in und um Suchum-Kale stehenden Streitkräfte werden auf 25,000 Mann angegeben.

Preußen.

m **Berlin,** 24. Februar. [Die Deutungen des Bundesbeschlusses. — Ein gemeinschaftlicher Antrag Rußlands und Oesterreichs auf die Zuziehung Preußens zu den Konferenzen in Aussicht.] Seitdem der Wortlaut des am 21. d. in der Bundesversammlung gefaßten Beschlusses bekannt geworden, kann die Auffassung über die Tragweite desselben, und ob dabei die ursprüngliche Intention Oesterreichs oder der Standpunkt Preußens zur Geltung gekommen, nicht mehr zweifelhaft sein. Es hat sich darin allerdings eine Art von Kompromiß zwischen den Kabineten von Wien und Berlin vollbracht, aber wesentlich und gewissermaßen buchstäblich in derjenigen Richtung, welche die preußische Depesche vom 3. Februar als die Grenze der Verpflichtungen, welche Preußen und Deutschland in Bezug auf den angestrebten Friedensschluß eingehen könnten, bezeichnet hatte. Die Vereinbarung darüber zwischen dem preußischen und österreichischen Kabinet stand schon seit dem 15. d. M., wo der österreichische Minister des Aeußern, Graf Buol, auf seiner Durchreise durch Frankfurt die Erklärung des preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismarck-Schönhausen über seine ihm für die Abstimmung gewordene Instruction persönlich empfing. Das Bekanntwerden dieser auf diplomatischem Wege erfolgten Einigung der beiden Kabinete hat ohne Zweifel die mehrfach verfrühten Meldungen über die bereits erfolgte Beschlußfassung hervorgerufen. Wenn die österreichische Presse aber in der nächsten Zeit wahrscheinlich nicht müde werden wird, zu wiederholen, daß es unbedingt der österreichische Antrag ist, der am 21. d. in Frankfurt zum Bundesbeschluß erhoben worden, so braucht nur, um diese Illusion auf ihre Inhaltslosigkeit zurückzuführen, auf den eigentlich entscheidenden Punkt, auf den es dabei ankommt, hingewiesen zu werden. Die österreichische Vorlage verlangte nicht nur die Aneignung der Friedens-Präliminarien, sondern was ihr unzweifelhafter Sinn war, auch das Eintreten für die Durchsetzung derselben, mithin den Antheil Deutschlands an den neuen Eventualitäten des Krieges für den Fall, daß die Friedens-Verhandlungen scheitern würden. Eine Verpflichtung dieser Art ist aus dem Bundesbeschluß vom 21. d. Mts. nicht nur nicht herzuleiten, sondern dieselbe ist darin entschieden und deutlich genug abgelehnt, indem das „freie Urtheil," welches sich der Bund hinsichtlich der Aufrechterhaltung jener Friedensgrundlagen vorbehalten, ohne Zweifel nicht blos auf die fünfte Proposition, sondern auf sämmtliche fünf Artikel und der dabei „von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezialbedingungen" sich ausdehnt. Dies wird zwar bereits von den offiziösen österreichischen Stimmen bestritten, eine verschiedene Interpretation des Beschlusses kann aber durchaus nicht zulässig sein, und würde außerdem ganz unfehlbar an den Motiven scheitern, aus denen der Beschluß in den vereinigten Ausschüssen für die politischen und orientalischen Angelegenheiten herorgegangen. Diese Motive sind selbstverständlich die Begründung des gefaßten Beschlusses selbst, und fallen um so mehr als maßgebend für die Sachlage ins Gewicht, da, wie man zuverläßig vernimmt, diejenigen Staaten, welche jetzt vorzugsweise als Träger der österreichischen Politik am Bunde gelten, zwar für den Beschluß, wie er vorliegt, gestimmt, aber keineswegs zur Motivirung desselben ihre Zustimmung erklärt haben. Es liegt mithin eine äußerlich einheitliche, aber innerlich getheilte Aneignung der österreichischen Vorlage vor. Hoffentlich aber führt ein glückliches und rasches Resultat der pariser Friedenskonferenzen selbst über die Nöthigung hinaus, auf die inneren Differenzen dieses Bundesbeschlusses wieder zurückgreifen zu müssen. Die Beschlußfassung selbst zeigt aber den deutschen Bund jedenfalls in der abwartenden Stellung, in der er sich auch nach seinen früheren Beschlüssen zu der orientalischen Angelegenheit befunden, und die bisher unabänderlich den Standpunkt Preußens in dieser Frage gebildet hat.

Die Zuziehung Preußens zu den pariser Konferenzen ist noch immer eine offene Frage. Das preußische Kabinet wartet noch auf die Einladung der betheiligten Mächte, und es scheint gewiß,

daß Rußland und Oesterreich einen förmlichen Antrag auf die Zuziehung Preußens unmittelbar nach der Eröffnung der Konferenzen aussprechen werden.

± **Berlin,** 24. Februar. Die „Zeit" hat in ihrer heutigen Nummer den Kommentar zu dem Bundesbeschluß vom 21. d. M. gegeben, und es kann derselbe als ein zuverlässiger angesehen werden. Der Beschluß der Bundes-Versammlung stimmt genau mit der Stellung überein, welche Preußen zu den bevorstehenden Friedens-Konferenzen einnimmt. Ich will nur einige Hauptmomente hervorheben. Es ist besonderes Gewicht darauf zu legen, daß der Bund sich ein freies Urtheil rücksichtlich der von den kriegführenden Mächten vorzubringenden Spezial-Bedingungen vorbehalten hat. Dieser Vorbehalt bezieht sich nicht allein auf den fünften, sondern auf sämmtliche Präliminarpunkte. Preußen und der Bund nehmen nicht exceptionelle Stellung ein, denn jedenfalls werden alle Regierungen, welche an den Verhandlungen zu Paris Theil nehmen, ihr freies Urtheil auf sämmtliche Punkte der Friedens-Vorlagen offen halten. Wenn daher von einigen Seiten das Verlangen gestellt wird, Preußen soll sich für die Aufrechthaltung der Präliminarien in verpflichtender Weise aussprechen, so ist dieses eine Forderung, welche Preußen in eine, von den zu Paris zu fassenden Beschlüssen abhängige Stellung bringen, und möglicher Weise aus seiner bisherigen Neutralität herausführen könnte. Preußen hat sich aber während des ganzen orientalischen Konfliktes eine freie Stellung zu bewahren gesucht, und muß jedenfalls daran festhalten, daß sie jetzt nicht gebundener wird, als die der übrigen Großmächte. — Der Beschluß des Bundestages vom 21. d. M. über die Stellung, welche Deutschland zu den Friedens-Verhandlungen einnehmen will, ist mit Einstimmigkeit angenommen worden. Die Motivirung jedoch, welche eine Umschreibung der österreichischen Vorlage enthielt, hat nur die Majorität erreicht.

In der letzten Zeit ist die Erscheinung hervorgetreten, daß sich der industrielle Unternehmungsgeist vornehmlich auf den Bau von Eisenbahnen, und zwar auf größere Unternehmungen der Art gerichtet hat. Von diesen sind die Projekte der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau von neuen Bahnlinien bereits so weit vorgerückt, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Es knüpfen sich natürlicher Weise daran die Interessen Vieler. Um so größere Sensation muß die Mittheilung der „Koblenzer Zeitung" erregen, welche folgendermaßen lautet: „Wir erfahren, daß der Handelsminister an die schließliche Ertheilung der Konzession für die ganze Bahn jetzt nachträglich die Bedingung geknüpft habe, die rhein. Eisenbahngesellschaft habe auch noch die bekanntlich längst im Betrieb befindliche Düsseldorf-Aachener Bahn mit zu übernehmen, in welchem Falle sie alle Arbeiten sofort beginnen lassen könne. Bestätigt sich, wie wir glauben, diese letzte Nachricht, so scheint die abermalige Berufung einer Generalversammlung nothwendig, und wir müssen lebhaft bedauern, daß die gedachte Bedingung nicht früher gestellt worden, um eine abermalige Verzögerung zu vermeiden, deren Nachtheil für unsere Gegend nicht hoch genug angeschlagen werden kann." — Nach den von mir angestellten Ermittelungen, kann ich die Versicherung geben, daß diese Nachricht vollständig unbegründet ist.

C. B. **Berlin,** 23. Februar. Man hört heute bereits von einem dritten Kreditinstitute, das in hiesigen Finanzkreisen projektirt sei und gleichfalls Anklang und Unterstützung finden soll. Dasselbe beschränkt sich in noch ausschließenderer Weise als das, dessen Vertretung der Prinz von Bentheim und der Baron v. Hertefeld übernommen haben, auf die Wahrnehmung der Interessen des ländlichen Grundbesitzes. Die Konzessionirung dieses Projekts wird gleichfalls durch einflußreiche Mitglieder der rechten Seite des Hauses der Abgeordneten und durch Mitglieder des Herrenhauses befürwortet. — Es schweben in diesem Augenblick Verhandlungen zu dem Zweck, um den Uebergang der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn an die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft herbeizuführen. — Im Herrenhause hat sich vorgestern die Kommission für die Jagdpolizei-Gesetzgebung konstituirt und Herrn v. Plötz zum Vorsitzenden, den Herzog von Ratibor zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Herrn von Karstedt zum Schriftführer und den Freiherrn v. Winzingerode-Knorr zu dessen Stellvertreter gewählt. Die übrigen Mitglieder sind: Fürst zu Hohenlohe, Graf v. Beyssel, Graf Alvensleben II., Frhr. v. Rothkirch, Frhr. v. Tschirschky, Graf Merveldt, Graf Dohna-Malmitz, Graf Hatzfeld, Frhr. v. Sobeck, Rummel.

[Militärisches.] Wir erfahren von einer sehr ausführlichen Denkschrift, welche der General v. Bäyer, unter dessen Leitung bekanntlich die trigonometrischen Aufnahmen stattfinden, zu dem Zwecke entworfen habe, um eine erneuerte Vermessung der preußischen Monarchie anzuregen. Dieselbe soll unter Verbindung zweier bisher in der Regel nur getrennt verfolgten Gesichtspunkte erfolgen, indem die neue Vermessung aller Theile des preußischen Staates gleichzeitig die kulturhistorischen Momente neben den bei derartigen Arbeiten bisher fast ausschließlich berücksichtigten strategischen hervortreten lassen würde. Diese Denkschrift wird von Sachkundigen als ein Meisterstück topographischer und kulturhistorischer Darstellung bezeichnet und soll dem Vernehmen nach später auch durch den Druck in die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Es steht, wie man erfährt, in nächster Zeit ein umfassendes Avancement im großen Generalstabe bevor. Zum Theil wird dasselbe durch einen Stellenwechsel herbeigeführt, indem der Chef des topographischen Bureaus, Oberst-Lieutenant Leo, zur Dienstleistung beim Regiment kommandirt werden würde. (B. B. Z.)

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs war der Geh. Rath Dr. Jüngken nach Gleiwitz geeilt, um dort dem Kommandeur des 2ten Ulanen-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Boddien, der das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen, ärztlichen Beistand zu leisten. Nachdem jetzt Dr. Jüngken von Gleiwitz wieder hier eingetroffen, erfahren wir, daß der Oberst-Lieutenant v. Boddien allerdings sich immer noch in Lebensgefahr befindet, daß aber bei seiner Lebenskraft und gesunden Konstitution gegründete Hoffnung zu seiner gänzlichen Wiederherstellung vorhanden sei. (N. Pr. Z.)

Dirschau, 21. Februar. Auf der Weichsel, wie auf der Nogat sieht es seit einigen Tagen wieder chaotisch genug aus und die ärgsten Befürchtungen von jenseits, aus dem marienburger und tiegenhofer Werder werden wieder laut. Wie im vorigen Frühjahr hat Ende Januar und Anfang Februar wieder so warme Tage im Gefolge gehabt, daß die Schnee- und Eismassen der oberen Weichsel geschmolzen sind und nun mit aller Macht gegen das noch stehende Eis der unteren Weichsel andrängen. Durch die Coupirung der Nogat ist keinesweges eine eigentliche Regulirung des Abzuges hergestellt, sondern seitdem sich das Eis hier in der Weichsel gestopft hat, rast das Wasser mit entsetzlicher Macht durch jenen Strom. Seit gestern läßt es sich hier wieder zu Frost an, so daß wir ein Festfrieren der Schollen erwarten müssen. Gebe Gott, daß die neuerbauten Dämme stark genug sind, dem dann folgenden Eisgang zu widerstehen. Die ungeheuren Brückenpfeiler haben sich bis jetzt glänzend bewährt; die Verbindung mit Marienburg ist sehr unregelmäßig und die Posten von dorther wiederholt ausgeblieben.

Man schreibt uns aus Bromberg vom 21. Februar über den Stand der Weichsel Folgendes:

Die Nachrichten, welche bis jetzt eingegangen, sind zum Theil unsicher, da alle Kommunikation für den Augenblick aufgehört hat. Eine Eisstopfung, wahrscheinlich durch den Zugang des Eises aus Polen veranlaßt, soll bei Sartowitz unterhalb Schwetz sich gebildet haben, eine zweite bei Neuenburg liegen. Die Weichsel ist daher von dort abwärts zu einer enormen Höhe gestiegen, bei Christkowo hat sie die Krone des Dammes erreicht und geht zum Theil darüber hinweg. Bei Kokotzko, in der kulmer Niederung, soll der neugeschüttete Damm durchbrochen worden sein. Die traurigen Scenen vom vorigen Jahre wiederholen sich. In Schwetz ist das Wasser bis auf den Markt gestiegen, steht jedoch niedriger als im vergangenen Frühjahre. Der Landrath des Kreises Schwetz hat es mit andern Personen versucht, theils über die Eisschollen der Weichsel theils per Kahn über den Fluß zu kommen, um Hilfe zu bringen, es ist dies bei dem starken Strom und dem Eisgange nicht möglich gewesen.

Auch unsere nächsten Niederungsbewohner in Langenau sind stark vom Wasser heimgesucht und haben ihre Wohnungen verlassen müssen. Die Chaussee bei Czersk ist überfluthet.

Unsere Unter-Brahe, welche sonst durch hohen Wasserstand selten Schaden macht, ist durch Anstauung von der Weichsel zu enormer Höhe gestiegen. Die Straßen an den Ufern sind sämmtlich überschwemmt und mehrere Häuser geräumt worden. Auch die gemietheten Lokalitäten der Realschule sind nicht zu erreichen. Die großen Herkules-Mühlen der Seehandlung stehen sämmtlich still. Das Wasser hat heute fast dieselbe Höhe erreicht, wie vor 10 Jahren, wo es am 19. Februar 1846 etwa um 1 Fuß höher stand. Bei dem Reparaturbaue an der Stadtschleuse ist der unterhalb geschüttete Damm überschwemmt. Die Straßen am Brahe- und Kanalufer bei den kleinen und großen Magazinen sind nicht zu passiren.

Deutschland.

Itzehoe, 20. Februar. Die vom 6. d. M. datirte Beschwerdeschrift der holsteinischen Provinzialstände-Versammlung wider den Herrn Minister für Holstein und Lauenburg lautet wörtlich:

Allergnädigster König! Die Versammlung, der die Mitsorge für das Recht und die Wohlfahrt des Herzogthums durch das unterm 11. Juni 1854 erlassene Verfassungsgesetz von Ew. königl. Majestät anvertraut ist, hat sich genöthigt gesehen, wegen mehrerer ohne vorgängige Genehmigung der Stände und ohne dringende Noth erlassener und sofort ausgeführter provisorischer Verfügungen und organischer Einrichtungen die verfassungsmäßige Anstellung einer Klage wider Ew. Maj. Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu beschließen. Die Versammlung darf dem landesväterlichen Herzen Ew. königl. Majestät nicht vorenthalten, welche tiefe Sorge das holsteinische Volk drückt, wie heiß es wünscht, von ihr befreit zu werden. Hätte es sich nur um Mißachtung der den Ständen durch die Verfassung verliehenen Rechte gehandelt, die Versammlung würde in dem jetzigen Zeitpunkte sich schwerlich entschlossen haben, von den ihr verfassungsmäßig durch den § 14 des Verfassungsgesetzes zu Gebote stehenden Mitteln der Abwehr Gebrauch zu machen. Aber, allergnädigster König! es handelt sich um mehr, um viel mehr! Es handelt sich um die Rechtssicherheit im Lande und das Rechtsbewußtsein des Volkes, der unerläßlichsten Grundbedingung seines geistigen und materiellen Wohlergehens; ja, es handelt sich schon ebenso sehr um die Erhaltung dieses nothwendigsten Fundaments jeder staatlichen Ordnung, als um die schleunigste Wiedergewinnung desselben. Die vieljährige Erfahrung der Geschichte hat es zur unumstößlichsten Gewißheit erhoben, daß die Unabhängigkeit der Gerichte die nothwendige Voraussetzung einer unveränderlichen Rechtspflege ist. Es war längst einer der Fundamentalsätze des europäischen und speziell auch des deutschen Staatsrechts, es ist auch einer der Hauptsätze der dänischen Verfassung geworden, daß richterliche Beamte nicht ohne Recht und Urtheil ihres Amtes entlassen werden können, und so konnte es überflüssig scheinen, diesen auch in unserem Lande bisher praktisch befolgten Grundsatz speziell auszusprechen, als von des hochseligen Königs Friedrich VI. Maj. im Jahre 1834 die Justizverwaltung des Landes neu organisirt und für dasselbe in Uebereinstimmung mit den Landesgesetzen ein Ober-Appellationsgericht eingesetzt wurde. Die Gesetzgebung von 1834 hat sich daher darauf beschränkt, für die Tüchtigkeit der Mitglieder der höheren Landesgerichte durch die Vorschrift einer abzulegenden Geschicklichkeitsprobe und für die pflichtmäßige fortgesetzte Amtsthätigkeit dadurch Sorge zu tragen, daß die unteren Gerichte der Aufsicht des ihnen unmittelbar vorgesetzten Landesdikasterii unterworfen sind. Der Minister hat im Laufe von weniger als einem Jahre Ew. Majestät vorgeschlagen, den Präsidenten und zwei Räthe des Ober-Appellationsgerichts, sowie den Amtmann der Aemter Kiel, Cronshagen und Bordesholm, ohne Recht und Urtheil ihres Dienstes zu entlassen und in sieben Gerichtsbezirken des Landes die Untergerichte der Aufsicht der Verwaltungsbeamten zu unterwerfen. Ueber die Ursachen, welche den Minister bewogen haben, den unheilvollen Rath zu solchen Dienst-Entlassungen zu geben, beschränken wir uns zu sagen, daß Thatsachen der Art, welche die Beibehaltung der entlassenen Beamten unmöglich gemacht hätten, auch das Licht nicht zu scheuen brauchten, und daß wohl in früheren Jahren ungleich gewichtigere Gründe zu solchen Maßregeln hätten führen können, von denen aber dennoch um des höheren Zweckes, um der Rechtsidee und des Ansehens der Gerichte halber abgesehen worden ist. Wenn nun aber jetzt im Herzogthume Holstein die Richter fürchten müssen, ihrer Stellen entsetzt zu werden, sobald sie das Unglück gehabt haben, sich das Mißfallen des betreffenden Administrativ-Beamten, geschweige des Ministers zuzuziehen, so tritt die Folge dieser Zustände dadurch noch bedenklicher hervor, daß den Beamten zugemuthet ist, die Ausführung von Gesetzen zu ermöglichen, die mit sich selbst in Widerspruch standen und den ungenügenden Erfolg solcher Gesetze durch polizeiliche Willkür zu erzwingen. Nachdem so das Ansehen und die Macht der Gerichte gebeugt, ist die Willkür auch auf anderen Gebieten aufgetreten. Die Einführung der Reichsmünze für das Herzogthum Holstein ist von der letzten Diät der Provinzial-Stände-Versammlung als unvereinbar mit dem Rechte und den Interessen des Landes widerrathen. Dem Rathe der Stände ist keine Folge geleistet. Der Minister für Holstein hat sich zur Durchführung der Verordnung, die Reichsmünze betreffend, auf Münzedikte des vorigen Jahrhunderts berufen, welche nicht allein dasjenige nicht enthalten, was daraus abgeleitet werden sollte, sondern überdies seit beinahe 70 Jahren vermöge eines späteren Gesetzes aufgehoben sind. Er hat die Anordnung der Konfiskation der hamburger Schillinge, nicht nur auf solche, welche sich im Verkehr zeigen, verfügt, sondern auch auf die Schillinge, welche sich im Privateigenthum befinden, vermittelst Haussuchungen und Kassen-Revisionen ausgedehnt. Er hat den Beamten bei Vermeidung der Suspensation anbefohlen, obige Maßregel unweigerlich und ohne Nachsicht anzuwenden. Er hat Instruktionen erlassen, welche dahin zielen, im Verkehr erlaubte fremde Münzen zur Entrichtung von Kommunal-Abgaben nicht zu gebrauchen und solchergestalt die durch den Druck der Zeiten und Theuerung schwer bedrängten Unterthanen genöthigt, das Geld für ihre Abgaben, welches sie nicht hatten und in der Cirkulation nicht erhielten, mit Mühe und Verlust, folglich mit einer Erhöhung der Abgaben um mehrere Prozente zu kaufen. War schon früher im Lande die Sorge groß, so wurde sie nur zu sehr gerechtfertigt, als jeder sich in den unvermeidlichen tägl. Verkehrsverhältnissen den widerwärtigsten polizeil. Vexationen ausgesetzt sah. Jeden gebildeten Mann endlich hat es mit Sorge erfüllen müssen, als wir erleben mußten, daß der ehrwürdigen Landes-Universität ein Militär vorgesetzt wurde. Wo immer im Laufe der Geschichte die Wissenschaft geblüht hat, da hat sie ihre Kraft gesogen aus der Achtung und der Liebe, mit der sie gepflegt wurde; wo diese Achtung und Liebe, versagt wurde, da verkümmerte die Wissenschaft und schneller noch als der Verfall der Kenntnisse riß die Rohheit der Gesinnung ein. Mit der Mißachtung der Wissenschaft entzieht man ihr die veredelnde und heilige Kraft; sie sinkt herab zu einer Ausbildung intellektueller Fertigkeit, die um so gefährlicher wird, je mehr die unvermeidlich einbrechende Entsittlichung den wahren Geistesadel verdrängt. Zur gedeihlichen Pflege der Wissenschaft sind nur wenige reife Geister befähigt, ein Offizier kann dies um so weniger, je mehr er sich in seinem Berufe auszeichnet. Wohin ein Beharren in der bisher von dem Minister für Holstein eingeschlagenen Richtung führt, ist nur zu klar. Gänzliches Verschwinden der Rechts-Sicherheit, unablässige polizeiliche Vexationen, völlige Demoralisation des unter permanenter Drohung der Amts-Entsetzung lebenden Beamtenstandes, Verfall der Wissenschaft und jeder edleren Geistesblüthe, das sind die unausbleiblichen Folgen dieses Systems, denen sich der materille Ruin des blühenden Landes bald anschließen wird. Die Uebel sind so groß, daß die Versammlung es für ihre heiligste Pflicht hat halten müssen, die schleunigste Abhilfe zu suchen. Es reicht aber doch die wider den Minister erhobene gerichtliche Anklage nicht hin, da solche nur einen Theil unserer Beschwerden in sich befaßt und mit ihrer möglichen Folge der Dienstentsetzung des Ministers noch nicht die Verwaltungmaßregeln gehoben sind, deren Unzuträglichkeit wir, gestützt auf den § 17 des Verfassungs-Gesetzes Ew. königl. Majestät allerunterthänigst vorzustellen die unabweisliche Pflicht fühlen. Indem wir daher nicht verhehlen dürfen, daß sich der Geh. Konferenzrath, Minister v. Scheele, das Mißtrauen des Landes im höchsten Grade zugezogen hat, getrösten wir uns zugleich der Hoffnung, daß der traurige Zustand des Landes Ew. königl. Majestät landesväterlichem Herzen zu nahe gehen wird, um daß nicht schleuniger Wandel geschaffen werden solle."

Es wurde nun in heutiger Schlußsitzung der Ständeversammlung folgende allerhöchste Eröffnung verlesen:

„Die Beschwerde über die allerhöchst verfügte Entlassung in Gnaden und mit Pension der bezüglichen vier Beamten ist unberechtigt. Unberechtigt ist gleichfalls die Beschwerde über Maßregeln, welche zum Zwecke der nur zu lange durch ungebührlichen Widerstand verzögerten Einführung der Landes-Münze nothwendig geworden waren und verfügt worden sind. Die Wahl eines Mannes zum Curator für die Universität allein deshalb zum Gegenstande einer Beschwerde zu machen, weil dieser Mann ein Offizier war, ohne jegliche Rücksicht auf die persönliche und wissenschaftliche Bildung des Mannes zu nehmen, ist eben so ungereimt als ungebührlich. Die Beamten zur Erfüllung ihrer Amtspflicht anhalten, eine Demoralisirung des Beamtenstandes nennen, setzt eine beklagenswerthe Unklarheit der Begriffe voraus. Wenn die Stände-Versammlung in ihrer allerunterthänigsten Eingabe solche Beschwerden als Beweismittel für die Behauptung gebraucht, daß das Recht, die Wissenschaft, die Verwaltung und die materiellen Interessen des Landes in Gefahr seien, so tritt die Nichtigkeit einer solchen Behauptung um so stärker in einem Augenblick hervor, in welchem Wir durch Unser Ministerium der Ständeversammlung Gesetzvorlagen haben machen lassen, durch welche die politischen Rechte der Ständeversammlung erweitert, früher für nöthig erachtete polizeiliche Beschränkungen bei Ausübung politischer Rechte hinweggeräumt, die gleiche Berechtigung vor dem Gerichte ermöglicht, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in dem höchsten Gerichtshof eingeführt werden sollen und in welchen endlich das Prinzip einer gleichen Besteuerung aller Unterthanen verfolgt wird. So wie mehrfach in den diesjährigen Verhandlungen der holsteinischen Provinzialstände, so auch in der Uns übersandten Eingabe vom 6. d. M. haben Wir mehr die Resultate einer durch Sonderinteressen hervorgerufenen leidenschaftlichen Aufregung, als eines wahren Interesses für die Angelegenheiten Unseres Herzogthums Holstein erkennen müssen. Mit Rücksicht hierauf können Wir dem Antrage der Versammlung, welcher Unser Vertrauen zu dem Minister von Holstein und Lauenburg zu schwächen nicht vermocht hat, keinen Einfluß auf unsere Entschließungen einräumen. Vorstehendes haben Wir der Provinzial-Stände-Versammlung Unseres Herzogthums Holstein hiermit eröffnen wollen.

Gegeben auf Unserem Schlosse Christiansborg, den 16. Februar 1856.

Frederik R. Gez. v. Scheele."

Rußland.

St. Petersburg, 17. Februar. [Pontusflotte.] Das hier erscheinende Militärblatt (Wojenny Listok) veröffentlicht einige interessante Notizen über den Bestand und die Stärke der durch die Russen zerstörten oder in den Grund gebohrten russischen Pontus-Flotte. Diesem Blatte zufolge bestand sie vor dem Kriege aus 4 Linienschiffen zu 110 bis 120 Kanonen und aus 12 Linienschiffen von 80 bis 100 Kanonen, dazu gehörten noch 2 Reserve-Linienschiffe mit 80 Kanonen; ferner noch 12 Fregatten von 52—56 Kanonen, so wie ungefähr 40 Segelschiffe zweiten Ranges zu 10 Kanonen und 15 Kriegs-Dampfschiffe, von denen die Hälfte mit Bombenkanonen bewaffnet war. Im Ganzen bestand also die russische Flotte des schwarzen Meeres aus 85 Fahrzeugen verschiedener Größe mit 2800 Kanonen. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

8 **Paris,** 22. Februar. Sie kennen die Komödie zwischen dem „Moniteur" und „Constitutionnel". Ich erinnere nur an meine Mittheilung von ehegestern und bestehe darauf. Ich habe nur noch die Veranlassung der Dementis zu erklären. Es scheint, daß ein Bevollmächtigter sich beim Grafen Walewski über jenen Artikel beschwert und daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sogleich geantwortet habe: es sei ein Irrthum. Dies wurde auch dem „Constitutionnel" als Parole gegeben. Als der Kaiser hiervon Kenntniß erlangte, ließ er sofort das heute mitgetheilte Dementi des „Constitutionnel" an den „Moniteur" ergehen. Es geht aus dieser Begebenheit wieder einmal klar hervor, daß der Kaiser seine Politik ohne Hinzuthun der Minister leitet. Es ist gut, während der Konferenzen daran zu denken. Die Verhandlungen werden vom Kaiser dirigirt werden. Graf Walewski und Baron Bourqueney werden beide blos ihre Lektion wiederholen, und wer sie nicht gut auswendig weiß, dem wird es ergehen, wie es Herrn Drouyn de l'Huis gegangen war. Ueber die Dauer der Konferenzen wird der Kaiser einen der geschicktesten Telegraphisten in seinem Kabinet haben, um sofort nach Wien und London Mittheilungen machen zu können. Zum Protokollführer ist der bekannte Chargé d'affaire in Konstantinopel, Herr Benedetti, ernannt worden, und Lord Clarendon, der seinen eigenen Sekretär haben wollte, ward abgewiesen; doch auf das Drängen Lord Palmerstons wird der Stenograph, den der Minister des auswärtigen Amtes eigens hierher gebracht hat, mit zu den Sitzungen zugelassen werden. Damit die Mittheilungen zwischen Wien und Paris noch schneller gehen, wurde eine neue Linie zwischen Paris und Epernay eröffnet. — Die „Gazette de Lyon" meldet fortwährend von Sendungen von Militärkleidern nach der Krim. Die Engländer schicken ihre Flotte nach der Ostsee, wo sie in Kiel abzuwarten hat, was die Konferenzen bringen werden. — Die Reduktion der Zolltarife geht nach wie vor ihren Weg. Das haben wir wenigstens der Allianz mit England zu verdanken. Man spricht noch immer von baldigen Ministerveränderungen.

Paris, 22. Februar. [Zu den Konferenzen.] Der bekannte wiener Korrespondent des „Constitutionnel" schreibt unterm 19. Febr.: „Von dem Wunsche beseelt, die Arbeiten ihrer Bevollmächtigten so sehr wie möglich zu beschleunigen, haben die Verbündeten vom 2. Dez. dem Vernehmen nach sich darüber geeinigt, die Unterhandlungen in Paris mit einem Austausche von Noten zu eröffnen, wenigstens für die Regelung aller der Punkte, in welchen ein Casus belli liegen würde. Die mündlichen Erörterungen, welche die wiener Konferenzen vollständig absorbirten, werden in Paris nur eine Subsidiar-Rolle spielen. Wie es scheint, werden gleich in der ersten Sitzung, nachdem die Verifikation der Vollmachten aller Bevollmächtigten erfolgt ist, die Vertreter des Zaren sich über die Annahme einer Note auszusprechen haben, welche ihnen der Präsident im Namen der Verbündeten vom 2. Dezbr. zustellen wird. In dieser Note sollen die Stipulationen, welche die Präliminar-Friedens-Konvention in sich schließen wird, so redigirt werden, daß kein Zweifel über die wesentlichen Friedens-Bedingungen statt haben kann. Die russischen Bevollmächtigten werden eingeladen werden, ihr Votum gleichfalls schriftlich zu formuliren. Auf diese Weise wird, wenn, wie wir annehmen dürfen, die Vertreter Rußlands mit unbedingten Vollmachten versehen in Paris ankommen, die Kriegs- und Friedensfrage vielleicht schon in der ersten Woche der Konferenzen entschieden werden. Keinesfalls aber dürfen wir vergessen, daß die Schifffahrt auf dem baltischen Meere durchschnittlich am 16. April frei wird und daß folglich bis dahin die Friedens- und Waffenstillstands-Präliminarien von Rußland ratifizirt sein müssen, wenn diese Macht vermeiden will, daß um jene Zeit die verbündeten Flotten nach Kronstadt segeln."

Nachschrift. Man versichert hier, daß Baron v. Brunnow eine telegraphische Depesche erhalten habe, worin man ihm melde, daß Rußland entschlossen sei, Nikolajeff zu schleifen.

Paris, 21. Februar. [Ein Wasserwagen. — Verschönerungs-Pläne.] Der „Moniteur" bringt Ernennungen im Justizfache, so wie zu Mitgliedern der Präfektur-Räthe. — Erst jetzt berichtet das amtliche Blatt, daß der Kaiser am 2. Februar in Begleitung des Kriegsministers am Seine-Ufer Versuchen beiwohnte, die Herr Francis von New-York mit einem von ihm erbauten und dem Kaiser geschenkten Militärwagen aus geriefeltem Metall anstellte, der so gut zu Wasser als zu Lande gebraucht werden kann. Mit allem Zubehör in die Seine gebracht, schwamm er wie ein Boot. Die darin befindlichen 16 Mann warfen sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, konnten es aber trotz aller Anstrengungen nicht dahin bringen, daß der Rand das Wasser erreichte. Der Wagen wurde sodann in die Strömung gebracht und dargethan, daß er eine starke Ladung von einem Ufer zum andern bringen kann, ohne daß es nöthig

ist, die Räder abzunehmen. Zuletzt ließ Hr. Francis den bloßen Wagenkasten, ohne Räder und Zubehör, als Ruderboot manövriren. Der Kaiser sprach dem Erfinder die vollste Zufriedenheit aus und ließ sich von ihm über seine metallenen Boote, deren Modelle vorgezeigt wurden, genaue Auskunft geben. — Unlängst hatte der Kaiser der städtischen Behörde die Weisung ertheilt, eine Zusammenstellung aller seit zwanzig Jahren für Paris entworfenen Verschönerungs-Pläne anfertigen zu lassen. Diese Arbeit ist ihm zugestellt worden und soll ihn sehr befriedigt haben. Es handelt sich nämlich, den Abschluß des Friedens vorausgesetzt, um das großartige Projekt einer völligen Umgestaltung gewisser Stadttheile von Paris, deren Kosten auf etwa 800 Millionen Franken veranschlagt sind. Letztere sollen nicht durch eine Anleihe aufgebracht werden; man wird vielmehr drei großen Finanz-Gesellschaften, worunter der Credit-Mobilier und das unter Rothschild's Leitung stehende Syndikat der Zweiunddreißig, auf deren alleiniges Risiko, die Ausführung des ganzen Planes übertragen, dessen Kosten sie ausschließlich zu bestreiten haben werden, wogegen ihnen auch der gesammte daraus zu erzielende Gewinn zufließen soll.

Großbritannien.

△ **London,** 20. Febr. [Die Frage wegen der Zuziehung Preußens zu den Konferenzen. — Der Konflikt des Oberhauses mit der Krone.] Die häufigen Kabinetsberathungen, welche auch nach der Abreise des Lord Clarendon fortdauern, beschäftigen sich, wie man sagt, unter Anderm mit einer vorläufigen Frage, welche sofort in der ersten Sitzung der Konferenz angeregt werden wird, und die auch der Kaiser Napoleon bereits bei der Audienz, welche er dem Grafen Clarendon ertheilte, zur Sprache gebracht haben soll, — mit der Herbeiziehung Preußens zu den Verhandlungen.

Graf Orloff hat während seines Aufenthalts in Berlin gewisse Verabredungen über diese Angelegenheit getroffen, und es heißt, daß er bei Eröffnung der Konferenzen die Sache dringender zur Sprache bringen wird, als es Fürst Gortschakoff im vorigen Jahre bei Gelegenheit der wiener Berathungen that. Damals wartete der russische Bevollmächtigte die zweite Konferenzsitzung ab, ehe er sein tiefes Bedauern über die Abwesenheit Preußens aussprach; er brachte die Frage nur gelegentlich vor, indem er daran anknüpfte, daß der erste Punkt ein Protektorat der fünf Mächte, mit Einschluß Preußens, über die Donaufürstenthümer feststelle. Diesmal wird Graf Orloff rascher und ernstlicher zu Werke gehen. Sich darauf berufend, daß die versammelten Repräsentanten das allgemeine Gleichgewicht Europa's regeln, europäische Verträge revidiren oder sanctioniren, einen dauerhaften Zustand gründen sollen, wird er zu erweisen suchen, wie dieses Werk nicht ohne die Theilnahme der norddeutschen Großmacht zu einem allseitig befriedigenden Ergebniß geführt werden könne.

Die Frage der Herbeiziehung Preußens hat bis jetzt verschiedene Phasen durchgemacht, deren Verlauf für die schließliche Lösung kein günstiges Horoskop stellt. Ehe der Entschluß des petersburger Kabinets in Betreff der österreichischen Propositionen feststand, scheint Graf Buol gegen den Obersten Manteuffel die Verpflichtung übernommen zu haben, daß er die Theilnahme Preußens an den Negotiationen erwirken wolle, falls das berliner Kabinet sich bereit finden lasse, die wiener Vorschläge in Petersburg zu unterstützen. Mit Rücksicht auf diese Zusage war es, daß der Baron von Werther instruirt wurde, das Gewicht des preußischen Einflusses zu Gunsten der Friedenspropositionen in die Wagschale zu werfen. Nachdem nun Graf Nesselrode sich dem Andrange der europäischen Mächte gefügt, mußte Oesterreich natürlich seiner Verbindlichkeit eingedenk sein; und in der That wurden seine Bevollmächtigten in Paris und London angewiesen, die Theilnahme Preußens zu befürworten. Doch dürften die österreichischen Diplomaten nicht diejenige Wärme des Eifers entwickelt haben, welche Preußen erwarten zu können glaubte. Oesterreich erfüllte eben eine Gewissenspflicht, und es ließ vielleicht zu sehr merken, daß es nur handle und spreche, um spätere Vorwürfe zu vermeiden. Mag dem sein, wie ihm wolle, die Eröffnungen Hübner's und Colloredo's fielen auf keinen willigen Boden. Ueberdies stellte Graf Buol an das berliner Kabinet den Vorschlag, daß es aus freien Stücken in Paris und London seinen Beitritt zu den Friedenspräliminarien anzeigen und hierdurch die Geneigtheit der beiden Regierungen erzwingen möge. Dieser Vorschlag schloß eine diplomatische Unmöglichkeit in sich; es wäre eine Unförmlichkeit — um nicht mehr zu sagen — gewesen, wenn Preußen seine Zustimmung zu Propositionen, über die ihm keine offizielle Kundschaft weder aus Paris noch aus London zugegangen, den Höfen hätte mittheilen wollen. Preußen that, was es unter den Umständen thun konnte; es sah zwar bereits, daß nicht alles auf geradem Wege ging; gleichwohl erklärte es in Wien seine Bereitwilligkeit, die Präliminarien, falls es dazu eingeladen werde, zu unterzeichnen und sich so weit an sie zu binden, daß es jeder späteren Verkürzung der gewonnenen Basis entgegentreten wolle.

Das war Alles, was man von Preußen verlangen konnte. Es fehlte nur noch an Erfüllung einer Förmlichkeit von Seiten der alliirten Höfe, und das europäische Concert war hergestellt. Es kam nur darauf an, daß Oesterreich die Willensneigung Preußens mit dem gehörigen Nachdruck den westlichen Höfen ausmalte, und es ist schwer zu sehen, welchen vernünftigen Einwand man gegen die Ausübung jener Förmlichkeit erheben dürfte. Auch soll der Eindruck auf den französischen Hof so stark gewesen sein, daß Graf Walewski mehrere Depeschen, welche die Ansprüche Preußens befürworteten nach London schickte. Doch gerade das Erbieten des berliner Kabinets, sich unbedingt auf die Basis der Präliminarien zu stellen, gerade die Aussicht, daß die Grundlage der Propositionen durch die Garantie Preußens befestigt werden müßte, scheint dem englischen Premier gegen die Herbeiziehung der norddeutschen Großmacht hartnäckig gestimmt zu haben. Hier lag die Gelegenheit vor, die Friedensvorschläge zu konsolidiren, und Lord Palmerston vereitelte dies Ergebniß. Er beharrte bei der Behauptung, es handle sich zunächst nur um einen Vertrag der kriegführenden oder der der mit den kriegführenden verbundenen Mächte; wolle Preußen theilnehmen, so habe es den ersten Schritt zu thun. Später machte Rußland noch einen Versuch. Obwohl der Eintritt Preußens den petersburger Hof stärker an die Konzessionen des 16. Januar fesselte, regte Fürst Gortschakoff doch im Beginn des Februars die Einladung Preußens zu den bevorstehenden Konferenzen an; die Sache scheiterte an der Instruktionslosigkeit der Gesandten Frankreichs und Englands. Nun ist es klar, daß das berliner Kabinet nicht umhin konnte, scheu und vorsichtig zu werden. Hatte man etwa die Absicht, es in Verbindlichkeiten zu verwickeln, ohne ihm in Betreff des Zieles, bis zu welchem die Dinge fortgehen möchten, Zusicherungen zu geben? Wollte man es in die Position eines Bittenden bringen, wo das Recht auf seiner Seite war, und wo viel weniger ein speziell preußisches als ein allgemein europäisches Interesse im Spiele war? Es blieb ihm nichts übrig, als zu erklären, daß es nicht aus freien Stücken in Verpflichtungen, deren Ergebnisse nicht abzusehen seien, eintreten könne. Hier in London glaubt man des Resultates, den der neue Anlauf des russischen Bevollmächtigten in Paris haben werde, im Voraus sicher zu sein. Lord Clarendon sei instruirt, den Beschluß durchzusetzen, daß der erste Antrag von Preußen auszugehen habe — und das ist ein Verfahren, welches der berliner Hof, wenn er seinen letzten Erklärungen treu bleibt, unmöglich noch einschlagen kann.

Die Verwirrung, in welche sich die Lords durch ihren Prärogativenstreit gestürzt haben, wird in ihrem Ausgange recht deutlich zeigen, wie wenig Mittel England besitze, um eine konstitutionelle Schwierigkeit zu lösen. Die Opposition der Lords greift das Vorrecht der Krone an, Pairs auf Lebenszeit in das Oberhaus zu schicken, und doch rühmen sich die Lords, die Hüter der Rechte der Krone zu sein. Sie ist bestrebt, einen gelehrten Juristen aus dem Hause fern zu halten, und doch müßte das Oberhaus, da es in gewissen Sachen Appellinstanz ist, die Stärkung seines richterlichen Ansehen durch die Berufung juristisch gebildeter Männer wünschen. Eine durch ihre Intelligenz bedeutende Partei in England, welche sonst gegen das Ministerium ist, unterstützt in diesem Falle das Kabinet, weil die Minister diesmal als Vertheidiger der Prärogative der Krone auftreten, und weil jene Partei glaubt, daß die inneren Krisen, an deren Vorabend England steht, leichter zu überwinden sein werden, wenn die entscheidende Gewalt der Krone vergrößert werde. Und doch wird der Streit wahrscheinlich einfach mit einer Erhöhung der ministeriellen Macht enden; denn wenn das Haus der Lords den Juristen das Thor verschließt, wird man sagen, daß die richterlichen Funktionen des Oberhauses auf den juridischen Ausschuß des Geheimen Rathes übertragen werden müssen — und die Ernennung der Mitglieder des Geheimen Rathes hängt von dem Vorschlage der Minister ab. Da das Kabinet weiß, daß es am Ende durch den von Lord Lyndhurst erhobenen Konflikt gewinnen werde, läßt es die Lords einstweilen in ihrer Verlegenheit, ohne zu einem Compromiß die Hand zu bieten.

London, 21. Februar. Die Königin hielt gestern ein Lever (das erste dieser Saison) im St. James-Palaste. Vor demselben hatte Graf Björnstjerna, Kammerherr Sr. M. des Königs von Schweden und Norwegen, der dem Prinzen Albert den Seraphinen-Orden überbracht hatte, eine Abschiedsaudienz, und nach dieser Audienz legte der Marquis of Ailesbury die Insignien des von seinem kürzlich gestorbenen Vater getragenen Distelorden in die Hände der Monarchin zurück. — Vom königlichen Hause waren außer dem Gemahl der Königin, der Herzog v. Cambridge, und Prinz Eduard von Sachsen-Weimar anwesend. Das diplomatische Corps war vollständig vertreten, und wurden unter Anderen Baron Lovingen, vom Hofstaat Sr. kgl. H. des Herzogs von Braunschweig, durch den hannoverschen Gesandten, und Herr v. Katte durch den preuß. Gesandten vorgestellt. Der amerikanische Gesandte präsentirte seinerseits den ehrenwerthen John J. Seibels, Gesandten der Vereinigten Staaten für Belgien, dessen Legations-Sekretär, Mr. James Clarke, und Mr. E. G. W. Butler, Gesandtschafts-Sekretär für Berlin. — Baron Stutterheim, Kommandant der britisch-deutschen Legion, hatte die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden.

Auf besonderen Wunsch der Königin ist dem Publikum der Eintritt ins Arsenal von Woolwich, zur Besichtigung der daselbst aufgestellten russischen Trophäen gestattet worden.

Die Regierung hat, wie es heißt, die Absicht, im Frühjahr noch mehrere Uebungslager zu errichten; eines bei Canterbury für 8000 M., eines für 20,000 M. bei Maidstone, und eines für 15,000 M. in Hants. In allen diesen Lagern würden die Truppen unter Zelten campiren.

Contre-Admiral Sir Richard Dundas ist gestern in Portsmouth angekommen, und hat als Commandeur en Chef der Ostsee-Flotte seine Flagge wieder an Bord des „Wellington" aufgehißt. — Das dritte Kommando dieses Geschwaders ist dem Kapitän H. S. Codrington, vom „Algiers," ertheilt worden, und der „Majestic" von 81 Kanonen ist zu seinem Flaggenschiff bestimmt. An Kapitän Codringtons Stelle übernimmt der ehrenwerthe Henry Keppel, als erster Kapitän dem Altersrange nach, ein Divisions-Kommando, während die 2., 3., und 4. Division der Kanonenboot-Flotille den Kapitäns Yelverton, Peel und Key anheimfällt. — Am gestrigen Tage standen von dieser Flotille bereits 23 Fahrzeuge, vollkommen ausgerüstet, bei der Mutterbank vor Portsmouth; an ihrer Spitze der „Hawke" von 60 Kanonen, als Depotschiff. — Zu Pembroke sind in den letzten Tagen wieder zwei neue Dampfkanonenboote (Pet und Nettle) vom Stapel gelaufen, und es ist nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Admiralität sich durch die Friedensaussichten in ihren Rüstungen im geringsten stören lasse.

Die „Monstre-Kanone," die in den Etablissements der „Mersey-Gesellschaft" gegossen wurde, wird, was Vortrefflichkeit des Materials betrifft, nach „Liverpool-Times" ein wahres Wunder. Trotz der großen Metallmasse soll von einer Krystallisirung des Eisens nicht die leiseste Spur vorhanden, und die Politur überaus vortrefflich sein. Die Bohrung schreitet in erwünschter Weise vorwärts; sie wird $13\frac{1}{6}''$ tief sein und 13″ im Durchmesser haben. Das Rohr wird 15′ lang sein, hat bei der Mündung einen Durchmesser von 27″, oder $84\frac{3}{4}''$ im Umfang; das hintere Ende des Rohres hat einen Durchmesser von 88″, d. h. einen Umfang von $138\frac{1}{4}''$, und die Kosten an Material und Arbeit sind auf 3000 Pfd., das Gewicht des ganzen Geschützes mit den Schildzapfen, auf mehr denn 480 Ctr. berechnet. Wenn sich die angestellten Berechnungen in der Praxis bewähren, wird man aus diesem Riesengeschütze mit einer Pulverladung von über 100 Pfd. eine Kugel von 302 Pfd. werfen können.

Ein Geschwader von Dampfern wird, wie die „Times" meldet, als Vortrab der Flotte, unverzüglich nach der Ostsee, d. h. vorerst wahrscheinlich nach dem Dünen, und von da nach Kiel gehen, so wie die Belte fahrbar werden. Diese, vom Kapitän Watson befehligte Flotille liegt, mit Ausnahme des „Euryalus," der von Devenport zu ihr stoßen wird, in Spithead vollkommen segelfertig, und besteht nebst diesem aus der „Imperieuse" von 51, dem „Pylades" von 21, „Falcon" 17, „Dragon" 6, und wahrscheinlich dem „Arrogant" von 47 Kanonen. In Kiel würden weitere Ordres von der Admiralität abgewartet werden, die nothwendigerweise von dem Fortgang der pariser Konferenzen abhängen.

Dem nach der Ostsee bestimmten Geschwader, das sich bei der Mutterbank vor Portsmouth formirt, hat sich gestern der „Colossus" von 81 Kanonen angeschlossen. — 4 Dampfkanonen- und 6 Mörser-Boote, die eben in Chatham ausgerüstet werden, dürften sich auch bald einfinden.

Nach Woolwich ist die Weisung gelangt, daß das Maß für Marinesoldaten-Rekruten wieder um ein halbes Zoll erhöht worden (von 5′ 6″ auf 5′ $6\frac{1}{2}''$ für Rekruten zwischen 18 und 20 Jahren, für Leute von 20—28 Jahren auf 5′ 7″).

London, 22. Februar. Die Militär-Kommission, die zwischen den Anklagen und Aussagen Sir John Mac Neill's auf der einen, und den beschuldigten Offizieren auf der andern Seite entscheiden soll, wird, wie verlautet, aus Mitgliedern von beiden Seiten des Hauses zusammengesetzt werden. Nächsten Montag soll die Ernennung der Kommission stattfinden. Da alle bei diesem Konflikt direkt betheiligten Personen in London gegenwärtig sind, so ist zu erwarten, daß das Verhör rasch von statten gehen und der Bericht binnen kurzem dem Hause vorgelegt werden wird. Wir erwarten denselben, so schreibt der „Adversiter", innerhalb drei Wochen. — Dasselbe Blatt theilt mit, daß es aus guter Quelle erfahren habe, wie das Ministerium fest entschlossen sei, in der lebenslänglichen Pairschaftsfrage nicht nachzugeben. Da auf der andern Seite kaum ein Zweifel herrsche, daß die Motion Lord Lyndhurst's aufrecht erhalten würde, so seien ernste Verwickelungen zwischen der Krone und dem Hause der Lords unvermeidlich.

Gestern Nachmittag erschien eine, aus den Munizipal-Behörden verschiedener großer Städte (York, Leeds, Birmingham, Southampton, Brighton, Portsmouth, Nottingham rc.) zusammengesetzte Deputation von Sir George Grey, um ihre Bedenken und ihren Widerstand gegen die neulich von ihm dem Hause vorgelegte, auf eine bessere Landes-Polizei abzweckende Bill auszudrücken. Der Lordmayor von York hielt die Anrede und überreichte darauf dem Minister eine Tages zuvor einstimmig angenommene Resolution, die dahin lautet, daß man das unverkennbar auf Centralisation gerichtete Streben der Gesetzgebung als im Widerspruch mit dem Prinzip lokaler Selbstregierung erachte, mit einem Prinzip, das dem freien Geiste dieser Nation entspräche und zu dem Wohlstande und den Freiheiten des Landes wesentlich mitgewirkt habe. Eine zweite Resolution drückte den Entschluß aus, gegen die proponirte Grafschafts- und Burgflecken-Polizei-Bill die nachdrücklichste Opposition zu machen. Sir G. Grey fragte darauf, ob diese Opposition gegen einzelne Paragraphen der Bill, oder gegen das Ganze gerichtet sein werde? Auf die Antwort: „gegen das Ganze", erwiderte der Minister, daß der geeignete Platz, die Prinzipien der Bill zu diskutiren, das Haus der Gemeinen sein werde. Wenn das Haus, nachdem es die Pro's und Contra's gehört, die Bill ebenfalls ablehnen sollte, so werde er sich diesem Ausspruch unterwerfen. Vorher könne er dieselbe nicht zurückziehen, und seine Motive für die Bill in ausschließlicher Gegenwart der Gegner derselben zu äußern, halte er für unthunlich. Nachdem die Deputation in ihr Hotel zurückgekehrt war, äußerten mehrere Mitglieder ihr lebhaftes Bedauern über die unverkennbare Abgeneigtheit Sir George Grey's, auf ihre Vorstellungen einzugehen, und auf den Antrag des Mayors von Birmingham faßte man den Entschluß, an alle unabhängigen Mitglieder des Hauses die Aufforderung zu richten, die betreffende Bill bei der mit nächstem intendirten zweiten Lesung nach Kräften zu bekämpfen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 21. Februar.] Oberhaus-Sitzung. Lord Panmure zeigt die Ernennung einer königl. Kommission an, welche die in dem Berichte der beiden Krim-Kommissare gegen gewisse Offiziere erhobenen Beschuldigungen prüfen soll. — Als Antwort auf eine Frage des Earl von Ellenborough erklärt Lord Panmure, die Kommission werde auch Zeugen vernehmen. Earl von Derby beantragt die Vorlegung von Papieren, in welchen die Befugnisse des Kriegsministers und des Ober-Befehlshabers des Heeres definirt werden. Es sei nothwendig, behauptet er, daß das Parlament genau erfahre, was jeder dieser beiden Beamten zu thun habe. Lord Panmure wiederholt nochmals, daß der bereits im Juni eingetroffene Theil des Krim-Berichtes zu dürftig gewesen sei, als daß die Regierung auf Grund desselben irgend etwas hätte thun können. Was die Pflichten des Kriegsministers angehe, so habe derselbe die ganze Civil-Verwaltung des Heeres unter sich, überlasse dem Ober-Befehlshaber jedoch, wenn auch mit Vorbehalt der Gutheißung von Seiten der Regierung, alles, was sich auf Disciplin, Stellen-Besetzung und Avancement beziehe. Wo es sich um die höheren Stellen im Heere handle, sei es Brauch, daß der Ober-Befehlshaber bei Verleihung derselben die Genehmigung des Kriegs-Ministers nachsuche. Für die Beförderung Lord Cardigan's und General Airey's sei er ganz in demsen Grade verantwortlich, wie Lord Hardinge. Allein es sei ein Irrthum, wenn man annehme, daß der Ober-Befehlshaber dem Parlamente nicht verantwortlich sei, und eben so irrig sei es, wenn man sage, das Parlament habe keine Controle über das Heer, da ja doch das Haus der Gemeinen die Mittel zur Bezahlung desselben verleihe und seinen Fortbestand durch die jährlich erlassene Meuterei-Akte sichere. Wenn man das Stellenvergebungs-Recht einem Minister verleihen wollte, so würde die Nation keinen Vortheil davon haben. Lord Hardinge bemerkt, als er Lord Cardigan und General Airey ihre jetzigen Posten verliehen, habe er nichts von den gegen sie erhobenen Anklagen gewußt. Lord Derby zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. [Beruhigende Erklärungen. — Zum Credit mobilier.] Der Minister des Innern gab auf Anfragen mehrerer demokratischer Deputirten die Erklärung, daß eine Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Spaniens nicht zu befürchten sei. Eben so wenig sei für Cuba von Seiten der Nordamerikaner etwas zu besorgen. Diese Insel bleibe in spanischer Gewalt, und etwaige Versuche, sie derselben zu entziehen, werde nicht blos die dortige Truppenmacht, sondern die ganze Bevölkerung bekämpfen. — Der Verwaltungs-Rath des Credit mobilier ist jetzt definitiv gebildet. Präsident ist der Herzog von Alba, Vice-Präsident Hr. Leclerc.

Madrid, 21. Februar. Der Bau der Eisenbahn von Burgos nach Valladolid ist der Gesellschaft des spanischen Credit-Mobilier zugeschlagen worden. Das Publikum, welches dem Aufstriche beiwohnte, begrüßte den Erfolg der Gesellschaft mit Begeisterung. Die Gesellschaft du Grand-Central hat sich von dem Unternehmen der Eisenbahn von Madrid nach Saragossa zurückgezogen. — Das Miliz-Bataillon von Tarragona ist auf Befehl des General-Kapitäns aufgelöst und entwaffnet worden.

Nach der madrider „Nacion" vom 17. Februar ist der Grenzverkehr zwischen Frankreich und Spanien unterzeichnet. Die Bidassoa wird auch ferner Guipuzcoa in der vom wiener Vertrage festgestellten Ausdehnung begrenzen; nach Navarra hin soll das Gebiet der Aldudes als Theil von Spanien definitiv anerkannt und den Thälern das Weiderecht zugesprochen sein, so daß die französische Regierung dafür eine gewisse Summe bezahlen müsse.

Asien.

Die „Teheraner Staatszeitung" vom 9. Dezember enthält folgende Mittheilung: „Es ergiebt sich aus authentischen Nachrichten, welche die hohe Regierung aus Chorassan erhalten hat, daß der Emir Dost-Mohamed-Khan, Serdar von Kabul, nachdem er auf Eingebung und mit Hilfe seiner Nachbarn die Waffen gegen Kandahar ergriffen hat, sich zum Herrn dieser Provinz gemacht hat und die Absicht hegt, sich von da gegen Herat zu wenden, um dies Land zu erobern. Um die Ruhe im Innern und namentlich in der Provinz Chorassan aufrechtzuerhalten, hält es die persische Regierung für ihre Pflicht, die Unabhängigkeit Herats gegen jede Unternehmung von Seiten der Fürsten und Herren Kabuls, Kandahars und anderer Länder in Schutz zu nehmen. Nach den unserer Regierung zugekommenen Nachrichten stehen die Pläne und Handlungen des Emir Dost-Mohamed-Khan durchaus nicht im Verhältniß mit seinen eignen Hilfsquellen, zumal eine solche Unternehmung von seiner Seite dem Willen unserer Regierung entgegen ist. Der Unterwerfung gemäß, welche Dost-Mohamed-Khan uns bis jetzt bezeugte, fährt er fort vorzugeben, daß er nur die Eroberung Herats beabsichtige; aber seine wahren Pläne gehen nur dahin, eine starke Agitation und Unruhen in der Provinz Chorassan und vielleicht selbst in Beludschistan, Kerman und den benachbarten Gegenden zu nähren. In Folge dessen kann unsere Regierung nicht gleichgiltiger Zuschauer bei einer Agitation dieser Art auf ihrem Gebiete bleiben, und um unsere eigenen Provinzen und unsere Grenzen zu vertheidigen, ist es unerläßlich, daß wir Truppen nach Herat senden, um es gegen die Unternehmungen des Emir Dost-Mohamed-Khans zu beschützen und bis zu neuen politischen Kombinationen in dieser Provinz das Ansehen und die Rechte ihres Beherrschers aufrecht zu erhalten. Indessen ändert dieser Akt der persischen Regierung in nichts ihre neutrale Stellung, den verbündeten Mächten gegenüber, und sie wird fortfahren diese Neutralität unverletzt zu bewahren."

Provinzial-Zeitung.

♣ **Breslau,** 24. Februar. [Der Hoftag der Borussia] wurde gestern Abend in den Räumen des Tempelgartens in echter Studenten-Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit, unterhalten und genährt durch gelungene Produkte eines launigen Humors und sprudelnden Witzes, abgehalten. Noch einmal spielten die zahlreichen bemoosten Häupter in dem

gemüthlich- und geistig-bewegten Leben eines Muster-Kneiptages eine thätige Rolle, noch einmal gingen in Gesellschaft ihrer jugendlichen Commilitonen jene Tage einer lebenskräftigen Jugend vor ihrem geistigen Auge vorüber, jene rosenfarbigen Tage, in denen die Gegenwart nur Fröhlichkeit und die Zukunft nur lachende Bilder bietet, jene schönen Tage, wo der Studio von echtem Schrot und Korn sich frei und selbstständig wie der Vogel in der Luft fühlt, und wo er im Bewußtsein seiner vollen Kraft und durch das Riesen-Mikroskop jugendlicher Hoffnungen sich in der Zukunft gewöhnlich auf den höchsten Stufen der menschlichen Gesellschaft erblickt, jene glücklichen Tage, wo Widerwärtigkeiten nur den Humor erwecken, wo Schwert und Lyra, Kraft und Poesie, Romantik und Prosa sich zu einem heitern, harmonischen und lebensvollen Bilde verschlingen. — Die andern landsmannschaftlichen Corps waren fast vollständig vertreten, selbst aus Berlin waren 3 Mitglieder einer landsmannschaftlichen Verbindung (Westfalen) erschienen; von der Gallerie schauten Damen mit Lust und Ausdauer auf das bunt bewegte Leben unter ihnen.

Am Ende des Saales war ein geschmackvolles Theater-Proscenium errichtet, hinter welchem die ausgewählte Kapelle in einer unsichtbaren Loge wacker musicirte, und wo man, nachdem der Vorhang zur Seite gezogen, später den Hof des Königs Gambrinus mit seinem Gefolge von Ballets und lebenden Bildern erblickte. — Nach 8 Uhr hielt „Gambrinus XXII., König von Flandern und Herzog von Brabant 2c. 2c." unter den Klängen des Krönungsmarsches seinen feierlichen Einzug, geleitet und umgeben von den sämmtlichen Hofchargen in mittelalterlichen und glänzenden Kostümen. Nachdem er auf dem Throne Platz genommen und der Hofstaat sich um ihn gruppirt hatte, ertönte die schöne und markige Melodie des Reichsliedes („Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren"), nach dessen Beendigung Gambrinus XXII. in sehr innigen, kräftigen und poetischen Worten Abschied von dem theuren Flandern-Reiche nahm und die Herrscher-Insignien seinem Nachfolger Gambrinus XXIII. übergab. — Wir können leider nicht weilen bei den Spezialitäten der nun folgenden einzelnen Akte des Hoftages, bei der Huldigungskantate, die einen Blüthenkranz poesie- und melodienreicher Studentenlieder brachte, bei der Rede des Königs, die sich in launiger und harmlos humoristischer Weise über die Zustände des Reiches ausließ, bei der gleichartigen Bürgermeister-Rede, der Hofzeitung, die sehr geistreich redigirt und verfaßt, nach allen Seiten sprühende Witzesfunken schleuderte und fast ununterbrochen das Zwerchfell der Zuhörer kitzelte, bei der Cour, wo Kammerherren und Hofjunker die geladenen Ehrengäste an den Thron zur Vorstellung führten, bei der Ordensvertheilung, welche vielen uralten und alten Reichsgrafen, den Rittern, Knappen und Bürgern aus Flandern und Brabant, aus Lothringen und von der Tafelrunde, reiche Dekorationen brachte; bei dem Hofkonzert, wo drei breitschulterige, hochbusige Tyrolerinnen mit echter Tyroler-Taille, muntere Lieder (freilich in den tiefen Oktaven!) sangen, während ihr Gefährte auf der Harmonika sie möglichst unharmonisch begleitete; bei dem Ballet, welches durch ein neckisches Vorspiel zwischen Omer Pascha, Pelissier, Codrington und einem Bettler-Gamin mit der böhmischen Anleihe eingeleitet wurde, und in welchem ein Dutzend schöner, leichtfüßiger Odalisken einen Shawltanz so reizend durchführten, daß er eine Doppel-Auflage erlebte und noch mehr erlebt haben würde, wäre die Ermüdung nicht entgegengetreten. Das Ende krönte jedoch das Werk. Es brachte das nach den Klängen der Schillerschen Glocke meisterhaft modelirte „Lied vom Bierfuchs", erläutert und veranschaulicht durch eine Reihe trefflich gruppirter und arrangirter lebender Bilder, von denen die begeisterten Zuschauer sich gar nicht zu trennen vermochten. — Es war bereits 1 Uhr Nachts, als der Hoftag mit seinen mannigfachen Genüssen für die Damen und die maroden alten Herren offiziell schloß, für die Andern trat nun § 11 der Hoftags-Ordnung in Kraft, d. h. es wurde fortge — plaudert.

** **Breslau**, 25. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Je friedlicher die politischen Verhältnisse sich gestalten und je mehr die lange zurückgehaltenen Vorräthe an den Markt kommen, desto allgemeiner wird ein stetiges Sinken der Getreidepreise wahrgenommen. Die rückgängige Konjunktur hat natürlich die Einfuhr aus Oesterreich, wenn auch nicht gänzlich unterbrochen, so doch erheblich vermindert, und zugleich die Thätigkeit fremder Agenten auf hiesigem Platze wesentlich eingeschränkt. In Folge der Theuerung hat sich jedoch auch die Aussicht auf eine dauernde Geschäftsverbindung mit den österreichischen Kaiserstaaten für gewisse Artikel eröffnet, deren wohlthätiger Einfluß hier zu Lande sich bereits genügend herausgestellt, und in Zukunft sich noch mehr bewähren dürfte. Ein Haupt-Einfuhrartikel für alle Zeiten wird wohl der Mais aus Ungarn bleiben, wo große Flächen mit leichter Mühe zur Förderung dieses Produkts angebaut werden. Seit Jahresfrist wird der ungarische Mais in Schlesien und dem Großherzogthum Posen vielfach mit dem besten Erfolge als Surrogat für Spiritus- und Branntweinbrennereien benützt, so daß fortan ein Kartoffelmißwachs diese Provinzen nie mehr so empfindlich als sonst treffen kann. Außerdem wird gegenwärtig aus Mähren vorzüglich Gerste, Gegräupe und Hirse in reichlicher Menge bezogen. Auch die Einfuhr der Hirse wird sich wahrscheinlich für immer erhalten, da dieser Artikel durch den fremden Zufluß hier jetzt billiger zu stehen kommt, als dies bei normalen Zuständen der Fall war. Sicherlich wird man diese vortheilhafte Verbindung jederzeit nur freudig begrüßen und gern fortzusetzen bemüht sein.

Nach dem im heutigen Mittagblatt gemeldeten Eisenbahnunfall auf der niederschl.-märkischen Bahn hat sich auch der Vormittags-Zug aus Berlin von 9 Uhr 45 Min. bis halb 6 Uhr Abends verspätet. Dagegen traf der Abends 7¼ Uhr fällige Zug wieder rechtzeitig ein; nur erlitt derselbe im hiesigen Bahnhofe dadurch noch einen kleinen Unfall, daß kurz vor dem Perron die Maschine aus dem Gleise sprang und die Passagiere aussteigen mußten. Weitere Schäden oder Unglücksfälle kamen dabei nicht vor.

γ **Breslau**, 25. Februar. [Feuer.] Vergangene Nacht nach halb 2 Uhr wurde von den Thürmern Feuer signalisirt. Auf der Ufergasse Nr. 39, beim Branntweinbrennerei-Besitzer Rösler, war in einem Hinterhause Feuer ausgebrochen, welches schnell um sich griff, doch auf den Herd beschränkt blieb. Um halb 4 Uhr konnte man das Feuer als beendet ansehen. Die Löschmannschaften hatten viel zu thun, der Rettungsverein weniger, doch war er zahlreich vertreten. Merkwürdig war die totale Verwirrung in den Angaben der Nachtwächter über den Ort des Feuers. Auf der Rosenthalerstraße erfuhr man, das Feuer sei im Bürgerwerder, in der Sandvorstadt hieß es: vor dem Oderthor, vor dem Ohlauerthor auf eine Anfrage: Klosterstraße. Und doch wäre nichts leichter und einfacher, als das Feuer in der Weise zu telegraphiren, daß der nächste Wächter an der Brandstelle durchs Sprachrohr den Ort ausruft, an welchem es brennt, und diese Nachricht in gleicher Weise durch die übrigen Wächter verbreitet würde. In einer halben Stunde spätestens muß es an dem entgegengesetzten Ende der Stadt bekannt sein, wo das Feuer ist.*) Ebenso müssen die Wächter beim Feuerruf so viel Stöße ins Feuerhorn thun, als der Thurmwächter und Uebertretungen sofort zur Kenntniß der vorgesetzten Behörde gebracht werden. — Es existirt ferner eine Vorschrift, nach welcher die Fenster der angrenzenden Straßen zum Feuer erhellt sein sollen; wo bleibt die Befolgung dieser Vorschrift. Sehr selten wird sie in Ausführung gebracht. Das jetzige Feuer, Ufergasse 39, ist das 5te in diesem Halbjahr und haben bei dem nächsten Feuer diejenigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2., 4. und 6. Feuer lauten.

** [Stiftungsfest der Gesellschaft „zur Eintracht."] Am Sonnabend feierte die vor Jahresfrist hierselbst begründete Gesellschaft „Eintracht" ihr erstes Stiftungsfest in den prächtig ausgeschmückten Räumen des Café restaurant, dessen schöner, durch zierliche Dimensionen ausgezeichneter Saal von Herrn Tapezirer Heinze sehr geschmackvoll dekorirt war. Vor dem mittleren Bogenfenster erhob sich eine Art „Tempel", darauf die Statue der „Eintracht" am Altare, mit passenden Emblemen ausgestattet und im Tempel selbst die Rednerbühne. Auf den Vordersäulen ruhten ein Paar Schwäne, ebenso befand sich am gegenüberliegenden Musikchor ein Paar Schwäne, von Amoretten geleitet, daneben die beiden Gesellschaftsfahnen, deren eine mit verschiedenen Emblemen geschmückt, während die andere das von einem Eichenkranz umschlungene Motto der Gesellschaft trug: „Eintracht macht stark!" — Längs den Wänden waren zwei Reihen Palmbäume aufgestellt, nach denen sich vom mittelsten Kronleuchter rothe und weiße Guirlanden hinzogen; auch zu den Schwänen liefen Rosenguirlanden, gar anmuthig in den Schnäbeln befestigt, eben solche Guirlanden, mit Epheuranken abwechselnd verbanden die Palmen-Alleen, worinnen die zierlichsten bunten Laternen brannten. Selbst die Pfeiler unter dem Chore waren von Draperien eingefaßt und vermittelst halbkreisförmiger Bogen miteinander verbunden. So bildete diese neue eigenthümliche Dekoration ein abgerundetes Ganze, in welchem die Gesellschaft, gleichsam wie in einem reizenden Zaubergarten sich bewegte. Beim Eintritt der Gäste wurde der Saal von bengalischen Flammen brillant erleuchtet. Nachdem die Gesellschaft, ungefähr 70 Paare stark, sich gruppirt hatte, betrat Herr Dr. Eger die Tribüne, um in einer gehaltvollen Festrede die gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecke des Vereins „zur Eintracht" darzulegen.

An der Tafel wurde der erste Toast Sr. Majestät dem Könige von Herrn J. Treuenfels, ein zweiter Trinkspruch der Gesellschaft von Herrn Dr. Eger, ein dritter den Gästen, von Herrn Kfm. Steiner, ein vierter den Damen von Hrn. Kfm. Bielefeld und ein fünfter dem Direktorium, von Hrn. Reinberg ausgebracht, worauf die Herren Wirkheim und Lindner dankend erwiderten. Außerdem wurden drei eigends für diesen Abend gedichtete Festlieder unter Musikbegleitung abgesungen. Eine treffliche Tafelmusik, mit instrumentalen Solopiecen, von der vollzähligen Kapelle des 11. Infanterie-Regiments ausgeführt, würzte das Mahl, welchem später ein solennes Ballfest folgte. Die ungezwungene fröhliche Stimmung der Gesellschaft steigerte womöglich sich noch bei den Freuden des Tanzes, der unter den heiteren Klängen der Militärmusik bis gegen Morgen andauerte. Sämmtliche Arrangements und die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Genüsse waren daher wohl geeignet, das erste Stiftungsfest der „Eintracht" zu einem der glänzendsten dieser Saison und allen Theilnehmern unvergeßlich zu machen.

☧ **Freiburg**. [Silbergruben. — Prediger-Wahl. — Theuerungszulage für die Lehrer.] Was einen großen Theil des hiesigen Publikums beschäftigt und allgemeine Unterhaltung gewährt, das sind die sehr glücklichen Resultate, die man bei Wiederaufnahme der früher im Betriebe gewesenen gabelauer Silbergruben, jetzt wirklich erzielt hat. Wie wir vernehmen, so sollen die neuesten Funde Hoffnung auf eine außerordentliche, nie geahnte Ausbeute gewähren und zu großartigen Anlagen von Pochwerken, Hochöfen 2c. Veranlassung geben. Der unermüdlichen Thätigkeit des hiesigen Kaufmanns Herrn L. ist das Verdienst zuzuschreiben, daß solche Schätze noch zu Tage gefördert werden. — Die nöthig gewordene Anstellung eines zweiten Predigers an unserer evangel. Kirche hat eine Theilung der bisher verbundenen Aemter (das Nachmittag-Prediger-Amt und Rektorat) herbeigeführt, und ist der bisherige Rektor bereits zum zweiten Geistlichen erwählt worden. Die dadurch erledigte Rektorstelle soll, wenn jene Wahl von der königl. Regierung bestätigt sein wird, baldmöglichst besetzt werden. — Auch hier, wie in den meisten anderen Städten der Provinz, haben die schlecht gestellten Lehrer einen Antrag auf Theuerungs-Zulagen bei den Behörden eingebracht, sind aber, wenn auch die Unzulänglichkeit ihrer Gehälter anerkannt werden mußte, abschläglich beschieden worden.

Görlitz, 23. Febr. [Kirchenmusik zum Besten des Nationaldankes.] Unser wackerer Musikdirektor Klingenberg beabsichtigt, unmittelbar nach Ostern das Oratorium „Johannes der Täufer" von Leonhardt zum Besten der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" zur Aufführung zu bringen. Es ist beschlossen worden, hierzu unsere Nikolai-Kirche zu benutzen, und soll die Erlaubniß der Provinzial-Kirchenbehörde unter den gewöhnlichen Bedingungen für Kirchenmusiken bereits eingegangen sein.

H. **Freistadt.** Die höchst lobenswerthe Thätigkeit für die Erhaltung des seit lange in Freistadt bestehenden musikalischen, und zwar namentlich Gesanglebens, verdient mit vollem Rechte ein Wort der öffentlichen Anerkennung. Es gilt dieses vorzugsweise Herrn Kantor Herzog, dem Dirigenten der Liedertafel, wie des mit dieser zum öftern in Verbindung tretenden gemischten Chores und dem dabei tüchtige Unterstützung leistenden Organisten Herrn Hielscher. Welcher Fleiß, welcher Geist die Bestrebungen des Vereins und seines Dirigenten leitet und beseelt, davon gab die am 20. d. M. in genanntem Orte stattfindende Musik-Aufführung Zeugniß. Kräfte, welche die Darstellung der Musik einer ganzen Oper sich zur Aufgabe machen, müssen gute Pflege, Leiter und Träger haben, und an sich der Erreichung eines so hoch gesteckten Zieles gewachsen sein, — und dies um so mehr, wenn solches Ziel in einer Oper schwieriger Art, vortheilhaftester Musik besteht. — C. M. v. Weber's Euryanthe ward am Abend des genannten Tages von dem gemischten Chore unter Leitung des Herrn Kantor Hertzog, mit Begleitung des Pianoforte (ausgeführt vom Herrn Organist Hielscher) zum Besten des Rettungshauses in Freistadt aufgeführt. Mit ganz besonderer Freude begrüßte Berichterstatter die Gelegenheit eines derartigen Genusses, der dem Publikum der mittlern und kleinern Städte höchst selten geboten werden kann. Mit noch größerer Befriedigung war derselbe Zeuge des besten Gelingens fast aller Theile dieser schönen Aufgabe. Die Chöre wurden vollständig rein, vom Pianissimo bis znm Fortissimo trefflich nüancirt, gewandt und präcis exekutirt; circa 50 oder 60 Sänger zeigten eben so schön eine am rechten Orte angewandte Mäßigung, als sie die anderwärts nöthige Kraftentwicklung im vollen wohlabgewogenen Maße effektvoll darthaten. Die großen Rollen der Euryanthe und Eglantine waren in guten Händen. Erstere wurde von Fräulein Bach mit seelenvollem Ausdruck, weichem Ansatz selbst der hohen Töne und richtigem Eingehen in die betreffenden Situationen ausgeführt, namentlich in der Cavatine „Glöcklein im Thale." Die Gespanntheit, mit welcher Ref. den ersten Tönen Eglantinens lauschte, ging in vollkommene Zufriedenheit über; Fräulein Graf sang diese Partie mit einer angenehmen, gewandten, kräftigen Stimme und beide Soprane wetteiferten in dem schönen Duett: „Ja es wallt mein Herz au'fs neue," um den Preis. Ein Uebelstand, der wahrscheinlich einem großen Theile des Publikums die Auffassung des innern Zusammenhanges der einzelnen Piecen, also des einfachen Verlaufes der dargestellten Thatsachen merklich erschwerte, wenn nicht gar unmöglich machte, war der Mangel an Textbüchern, die wegen des hohen Preises von 5 Sgr. (dem des Entree gleich) gar nicht erst bestellt worden waren. Die Chöre ließen diesen Mangel durchaus nicht fühlen, wohl aber die Solisten, die sonst an ihrem Platze waren. Adolar (Herr Lehrer Fürderer) sang geschmeidig, innig, rein, ausdrucksvoll; Graf Lysiart (Herr Wachtmeister Kählig) befriedigte bis auf unsere Ansprüche auf mehr Geschmeidigkeit; der König (Herr Färbermeister Laube) hätte bei mehrem Klange der Stimme mit seiner Gewandtheit im Recitativ mehr imponirt Die Pianofortebegleitung wurde mit bester Geläufigkeit und der bezüglich nöthigen Beschränkung oder entsprechenden Stärke, dabei überall im strengen Takte, — der überhaupt eine Zierde aller vorgeführten Gesänge, eine treffliche Eigenschaft aller Mitwirkenden war, — ausgeführt. Die Ouvertüre vermißten wir höchst ungern. — Der wohlverdiente Beifall, den das Auditorium in unzeitiger Schüchternheit zurückbehielt, sei hiermit dem Gesangvereine in corpore desto stärker und lauter aufrichtig gespendet.

* **Landeshut**. Nachdem aus unserem armen, und besonders in diesem schweren Jahre durch großes Elend hart bedrückten Kreise bis jetzt fast nur Klagelieder erklungen sind, ist es uns eine herzliche Freude, mitten in der größesten Noth die frohe Kunde bringen zu dürfen, daß durch die Gnade Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs die Armen unseres Kreises mit einem Geschenk von 500 Thlr. bedacht worden sind und mithin nicht umsonst darauf gehofft haben, daß ein Theil des reichen Segens, den des Königs Majestät alljährlich in unseren Bergen, zumal im benachbarten hirschberger Thal ausstreut, auch auf sie, die Elenden, übergehen und sie wieder einmal recht deutlich daran erinnert werden, wie lieb und werth unserem theuren Könige seine schlesischen Berge und alle ihre Bewohner, wie lieb und werth Ihm, dem christlich Milden, gerade die allerärmsten unter denselben sind. Gott segne den theuren König für seine reiche Liebe, die also auch hier wieder vielen Kummer, manche Thräne stillt, manches Leben vom geistigen und leiblichen Elend errettet, die uns Alle hier täglich beten läßt: „Gott segne unseren theuren König!"

△ **Ratibor**, 23. Februar. [Vorträge über Mnemonik. — Witterung. — Gesundheitszustand. — Saaten.] Heute hatten wir Gelegenheit, einer Prüfung beizuwohnen, welche der Lehrer der Mnemonik, Hr. R. Scharff, mit 2 Knaben veranstaltete, welchen er 5 Stunden Unterricht in dieser Kunst ertheilt hatte. Es hatte sich zu dieser Prüfung ein sehr zahlreiches Publikum, Herren und Damen und die Schüler des Gymnasiums eingefunden, und wohl Niemand der zahlreich Versammelten verließ unbefriedigt den Saal. Die beiden Examinanden, Knaben von 10 bis 12 Jahren, wurden oft mit einem lauten Beifallruf beglückt. Es grenzt beinahe ans Unglaubliche, mit welcher Präzision sie sich lange Reihen todter Zahlen in kürzester Zeit einprägten, von einer Reihe von 30 Wörtern, die sie nur 2- bis 3mal hörten, wußten sie genau, wie das so und so vielte Wort hieß; einige 30 hebräische Vokabeln waren nach einmaligem Hören aufs genaueste dem Gedächtnisse eingeprägt. Herr Scharff beabsichtigt in nächster Woche hierselbst Vorträge über die Gedächtnißkunst zu halten und in ihnen diejenigen Mittel anzugeben, welche geeignet sind, das natürliche Gedächtniß in dem Grade zu unterstützen, daß wir vollständig zu Herren dieser Kraft werden. — Seit einigen Tagen haben wir wieder vollständiges Winterwetter und zwar der häßlichsten Art; Schnee, Regen, Frost wechselt in einem fort. Daß bei solchem Wetter der Gesundheitszustand kein besonders günstiger ist, ist natürlich, namentlich herrscht hier seit Wochen in dem sehr überfüllten Inquisitoriats-Gefängnisse der Typhus. Von Landwirthen hört man vielfach Klagen über schlechten Stand der Saaten; ob diese gerechtfertigt, kann erst das Frühjahr lehren, jetzt sind sie sicher voreilig.

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. Die herrenprotschbrandschützer Deich-Direktion legt Rechnung über die Verwaltung der Deichkasse vom 5. Mai bis Ende Dezember 1855. Dieselbe hatte eine Einnahme von 10,271 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 6392 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., wonach ein Bestand von 3879 Thlr. blieb. Dagegen hat aber die Deichkasse folgende Schulden: a) ein Staats-Darlehen von 11,500 Thlr., b) aus dem Landschulen-Stiftungsfonds zu Breslau ein Darlehen von 3000 Thlr., c) ein Darlehn aus der Provinzial-Hilskasse von 17,000 Thlr., insgesammt also eine Schuldendenlast von 31,500 Thlr.

+ Görlitz. Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag abgelehnt, dem Justiz-Fiskus zum Bau eines Gerichtsgebäudes außer der Baustelle noch 10,000 Thlr. zu gewähren. Dieselbe hat die generelle Feststellung derjenigen Forst-Etablissements, welche in Folge der Forst-Organisation nach und nach in der Kommunalheide noch herzustellen sind, so wie die Bestimmungen einer durch die Bedürfnisse der Verwaltung bedingten Reihenfolge derselben, die im laufenden Jahre auszuführende Erbauung eines Etablissements für das Stenker-Revier an der freiwaldauer Grenze und die rechtzeitige Kultivirung der Ländereien bei den übrigen Etablissements mit der Maßgabe genehmigt, daß die Vorlegung der Kosten-Anschläge für die Bau-Ausführung der einzelnen Etablissements vorbehalten bleibt. — Die Aussichten auf Frieden beleben den Verkehr und sind schon jetzt viele Neubauten angemeldet worden. — Fürst Ghika hat sich hier einige Zeit zu seinem Vergnügen aufgehalten. — Der baugefährliche Zustand der Neißbrücke hat die Angelegenheit der Erbauung einer neuen Brücke wieder angeregt, und sind von der königlichen Regierung hierzu bereits Weisungen ergangen. Die alte Brücke muß übrigens vertragsmäßig vom Fiskus unterhalten werden. — Nachdem Herr Baron Seld am 20. d. M. das Zuchthaus besucht und mit den Gefangenen verkehrt hatte, hielt derselbe am 21. d. Mts. einen interessanten Vortrag vor einem zahlreichen Publikum im Saale der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. — Das Kirchenkollegium hegt die Absicht, die Beleuchtung der Petrikirche und der Dreifaltigkeitskirche, so wie die Beheizung der Sakristei der ersteren mit Gas auszuführen. Die Gemeinde wird aufgefordert, zur Aufbringung der Kosten von 282 Thlr. 20 Sgr. beizutragen.

Glogau. Nachdem Miß Lydia Thompson mit großem Beifall zu Görlitz getanzt hat, wird sie auch hier einige Gastrollen geben.

≏ Bunzlau. Wir leben nun in der Musikwoche. So findet nächsten Donnerstag unter Leitung des Herrn Musikdirektors Carow ein Konzert im Saale des Waisenhauses und zwar zum Besten des hiesigen Rettungshauses und der Diakonissen-Krankenpflege statt. Ferner giebt Herr Stolz nächsten Sonntag ebenfalls ein Konzert im Blüchersaale, wobei ihn mehre Mitglieder der fürstl. hohenzollernschen Kapelle und andere Künstler unterstützen werden. — Am 6. März findet die Ersatzwahl eines Stadtverordneten statt (an Stelle des Hrn. Oekonom Neßler).

= Ratibor. Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hatte im vorigen Jahre eine Einnahme 143 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., dagegen eine Ausgabe von 116 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., wonach ein Bestand von 26 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. bleibt.

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 25. Februar. [Theater.] Das Repertoir der letzten Woche ermangelte nicht der Abwechselung, obwohl die Oper dominirte, wie natürlich, weil sie die Glanzseite unserer Bühne darstellt und vom Publikum auch am dankbarsten goutirt wird.

Indeß ist man in der Reprise des „Zampa" nicht besonders glücklich gewesen, was wir namentlich im Interesse der humanen Stiftung, für welche die Einnahme bestimmt war, bedauern. — Glänzend war die gestrige Aufführung des Propheten, welche zu einem Wetteifer unserer beiden ersten Sängerinnen Gelegenheit gab, der in seiner schönen künstlerischen Wirkung enthusiastisch anerkannt ward. Die Bertha der Frau Maximilien war nicht blos eine vortrefflich durchgeführte Leistung, sondern auch unstreitig die beste Partie, welche wir von ihr bis jetzt zu hören hatten. Frau Nimbs aber übertraf sich selbst in der Partie der Fides und wie jede echte Schöpfung des Genius, wie oft wir zu deren Genuß eingeladen werden, jederzeit den frischen Zauber der Unmittelbarkeit auf uns ausübt; so war auch gestern Frau Nimbs in der von ihr so oft gehörten Partie der Fides bezaubernd, wie der wiederholte Hervorruf nach dem vierten Akt bewies.

[Die Naturphänomen auf dem Erdball in ihrer Gleichzeitigkeit und in ihren gegenseitigen Beziehungen während der 2ten Hälfte des Jahres 1855.] Große Hitze und große Sterblichkeit, Erdbeben und Vulkan-Eruptionen, fast unerhörte Donner- und Hagelstürme und andere Orkane, Cholera über die ganze Erde (nie vorher), am fürchterlichsten wüthend zu Florenz in Italien, auch zum erstenmal in Strecken Brasiliens erscheinend, der gelbe Tod, so entsetzlich wie nirgends in Norfolk und Portsmouth in Virginien, und die Grashüpfer oder Heuschrecken, deren Verwüstungszüge rings um die Welt reichten und kein Land ärger verheerten als Utah und Californien — das waren die Plagen, welche, außer Krieg und Blutvergießen, die Menschheit heimsuchten in den sechs letzten Monaten des verflossenen Jahres. — Die Monate Juli und August, deren Blitze einen ungeheuren Hang zum Zünden hatten, bildeten eine beinahe zusammenhängende Kette fast beispielloser Gewitter von einem Ende Europa's bis zum andern, und in Nordamerika überstieg die Julihitze zu Zeiten 100 Gr. Fahrenh. Der September zeichnete sich in Nordamerika, Nordeuropa und Ostindien (Molukken) durch wiederholte unerhörte Frostnächte aus. Der Oktober brachte fürchterliche Winde und Donnerstürme, in Italien wie im skandinavischen Festlande und Rußland, und seine heftigen Schneeböen in den beiden letztgenannten Ländern schon, als er noch nicht halb vergangen war, welche die Zugvögel nach Süden trieben, verkündeten einen frühen und langen Winter, der denn auch bald darauf vom Eismeer bis zum Mittelmeer durch die im

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) So geschieht es z. B. in Königsberg.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 95 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. Februar 1856.

(Fortsetzung.)

Schneekleide auftretenden Berggipfel seine nah bevorstehende Erscheinung kund that. Mit dem Beginn der letzten Novemberwoche trat der eigentliche Winter in Festlandsscandinavien und Ostsee-Rußland ein, früher als dort erschien er auf unsern Breitengraden an der Niederelbe und den Friesenküsten. Um Weibnacht war er schon mehr als einen Monat hart genug in ganz Europa gewesen, in Südeuropa wie auf dem skandinavischen Festlande so früh und bitter wie je, doch an der ganzen Westküste Norwegens bis 70 Gr. hinauf — in Folge der Golfstromwirkung, welche in Orkney, was ich aus eigener Erfahrung weiß, keinen lang liegenden Schnee duldet — bei weitem nicht so streng, als in Ostskandinavien, Norddeutschland und Südeuropa. Es war ein Winter ohne Aurora Borealis, die bis Februar 1856 nur ein paarmal erschienen ist, Nachts zum 12. September 1855 zum erstenmal. Der Dezember brachte grimmige Kälte und schwere Stürme, dicke Nebel und tiefen Schnee in ganz Europa, der schreckliche 15 bis 18 Stunden dauernde Schneesturm an allen atlantischen Küsten der Vereinigten Staaten, unzählige Schiffbrüche verursachend, war erst in der ersten Januarwoche dieses Jahres. Vom Mai bis Septbr. 1855 verwüsteten die Heuschrecken Nordamerika von Virginien bis in die Goldländer Californiens und Oregons. Das Land der Mormonen, die Großsalzseewüste oder das Paradies der Polygamisten, ward am ärgsten heimgesucht. Ihre Verheerungen werden natürlich mit dem Fortschritt der Kultur und Civilisation zunehmen. Im August wurden die Mormonenkolonien Utahs auf's neue von wolkenähnlichen Heuschreckenschwärmen von den Höhen herab überfallen, was sie seit Juni schon oft gethan mit unermeßlichem Schaden. Ungefähr zu derselben Zeit (im August) verheerten dieselben Feinde im Vereine mit der Cholera die Insel Sardinien, fielen haufenweise in die Gewässer des Landes und vergifteten die Brunnen und Quellen.

Das gelbe Fieber brach auf Cuba im Mai aus, auf St. Thomas in Westindien Mitte Juni, zu Neworleans Ende Juni und in Virginien Mitte Juli. Die Cholera erschien in einigen Strecken Toskana's schon im Februar, zu Venedig und im kroatischen Küstenlande im Mai, in Warschau im Mai, an den preußischen Ostseeküsten (Danzig, Stettin &c.) im Juni, in Brasilien Anfang Juli (zu Para), in Schweden (besonders Stockholm) im Juli, in Spanien im Juli, zu Florenz und auf Sardinien im August am ärgsten wüthend und im indischen Archipelagus im Oktober und November 1855 neben Blattern, Fieber und rother Ruhr noch von recht schlimmem Charakter.

In der eben verflossenen zweiten Hälfte d. J. 1855 fanden Erdbeben in allen Welttheilen statt, in Nordamerika mehrere, in Südeuropa und Nordeuropa, in Afrika (Algerien), in Asien, in Australien und auf Neu-Seeland. Das schwere Juli-Erdbeben in Südeuropa 1855, welches mit dem kalifornischen ganz gleichzeitig war und dessen Bahn durch Bergterrain in Ost-Frankreich, Südwest-Deutschland und Nordwest-Italien eine Kreisform beschrieb, während die Schweiz das Centrum bildete, wo seine Gewalt am heftigsten wirkte und zwar in einem Landstrich, dessen Berge sicherlich einen Reichthum an noch unentdeckten edlen Metallen verbergen, wiederholte seine Nachgewalt in öfteren Erschütterungen das ganze Jahr hindurch. Als der Versuv stille geworden, da stellte sich dieses Erdbeben in Südeuropa ein, nicht eher; denn wo Vulkane speien, da bebt die Erde nicht, und erst nach diesem Erdbeben, nicht zu gleicher Zeit, sondern etwas später (im August), thaten sich auf's neue die mächtigsten und höchsten Krater des Erdballs in der Südsee auf. Sie spien bis Ende November. (Weser-Z.)

[Ueber H. Heine's Krankheit und Tod] berichtet Fr. Szarvady in der „K. Z." Folgendes: Das Ende ist schnell herbeigekommen und war nicht die Folge des Leidens, an dem Heine seit Jahren darniederlag. Es war eine zufällige Unpäßlichkeit, die ihn erfaßte, und sein Arzt, der ihn seit Jahren auf die künstlichste Weise erhielt, wurde um vierundzwanzig Stunden zu spät gerufen. Am Donnerstag Abend stellte sich plötzliches Erbrechen ein, dessen Ursache man jetzt noch nicht kennt. Ein anderer Arzt wurde in Eile herbeigeholt, aber Dr. Gruby sah ihn erst am Freitag Abends. Heine fragte ihn: Nun, Docter, wie steht's mit mir — ich werde sterben? Der Doktor, der das Rettungslose seines Zustandes alsbald erblickt hatte, verheimlichte ihm dieses auch nicht. Heine mußte nach so langen Leiden auf seinen Tod gefaßt sein, und er wurde durch die Kunde seines Arztes nicht im Geringsten erschüttert. Das viele Erbrechen hatte ihn aber schon stark geschwächt, und die Hinfälligkeit seines Wesens stellte sich sofort heraus, wie die künstlich durch den Arzt erzeugte Harmonie gestört wurde.

Dr. Gruby behandelte Heine seit 7 Jahren. Als ihn dieser ausgezeichnete Mann übernahm, fand er ihn ohne alle Bewegung, wie ein Knäul auf der Erde liegend, vom Speichelflusse behaftet und unfähig, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen. Seiner Kunst gelang es, ihn wieder so weit herzustellen, daß er aufgesetzt werden konnte; er gab ihm das Gesicht und die Bewegung der Arme wieder, und Heine konnte sogar wieder schreiben. Der Keim zu dem Rückenmarksleiden, das den deutschen Dichter aufs Krankenlager warf, lag schon seit langer Zeit in ihm. Schon vor vierzehn Jahren wurde Gruby einmal zu einer Consultation bei Heine gerufen, der damals am Auge litt. Gruby erklärte, die Ursache der Krankheit stecke im Rückenmarke, und wurde vom Patienten wie von dessen damaligen Aerzten ausgelacht. Später sagte Heine oft wehmüthig lächelnd zu Gruby: Ach, wenn ich nur damals besser gesehen hätte, ich läge heute nicht da. Dr. Gruby, ein Ungar von Geburt, der nun seit zwanzig Jahren hier seine Kunst ausübt, nimmt eine hervorragende Stelle unter den ersten Aerzten von Paris ein, und man erzählt ihm Wunder nach, was er in verzweifelten Fällen schon geleistet. Seine Kranken haben einen eigenen Cultus für ihn, und vor einigen Jahren haben mehrere Familien, denen er das eine oder andere Mitglied gerettet, eine goldene Medaille für ihn prägen lassen. Die Erhaltung Heine's gehört nicht zu den geringsten seiner Leistungen. Die Aerzte, die ihn behandelten, wie die Freunde, die seinen früheren Zustand kannten, trauten ihren Augen nicht. Die Existenz Heine's war eine Art Mythus geworden, und ohne die Geistesblitze, die zuweilen Paris durchzuckten, ohne die verschiedenen Arbeiten, welche der sterbende Dichter in der letzten Zeit veröffentlichte, hätte man niemals daran geglaubt. Gruby ist vielleicht der einzige Mensch, an dem Heine mit inniger Liebe und Dankbarkeit hing. Als Dr. Gruby ihn zum letztenmale vor dem Brechanfalle sah, einige Tage vorher, war er mit der Vorrede und der Correktur zu einem neuen Werke oder einer neuen Auflage eines seiner älteren Werke beschäftigt. Er arbeitete noch bis zum letzten Augenblicke und trug sich mit allerlei Planen herum. Er hinterläßt alles, was er besitzt, seiner Frau, und ein alter Freund H. Joubert, ehemals Rath am Cassationshofe, ist der Testaments-Vollstrecker. — Von Heine's literarischer Hinterlassenschaft verlautet nichts, und auch das Vorhandensein der vielfach besprochenen Memoiren ist nicht gewiß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Reminiscere-Messe in Frankfurt a. d. O.] ist in diesem Jahre ausnahmsweise sehr früh gefallen, was einem lebendigen Verkehre nachtheilig ist. Dazu tritt noch die anhaltende Theuerung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse und die wegen der Rinderpest angeordnete strenge Sperre gegen die Grenzen des russischen Staates; die polnischen Einkäufer wurden nicht nur hierdurch zurückgehalten, sondern auch andere Geschäftsmänner, welche bei dem Verkehre mit Polen aus den Provinzen Preußen und Posen sich sonst betheiligen. Für diese ungünstigen Konjunkturen waren nun die auf die Friedenshoffnungen basirten Zufuhrrn an in- und ausländischen Waaren zu groß, indem sie circa 100,000 Centner betrugen, und kann die Messe daher nnr als eine mittelmäßige bezeichnet werden.

Mit Tuchen war der Platz nicht stark besucht, kaum halb so stark, wie sonst in den Frühjahrsmessen, und konnte der Bedarf in guter, vollkommener Waare, die hauptsächlich für Amerika gesucht wurde, nicht gedeckt werden, sie gingen hierdurch zu steigenden Preisen, im Durchschnitt 6 bis 8 Prozent höher, als in der vorigen Messe ab. Für die geringeren Sorten war weniger Nachfrage, weil diesmal viele Schnittwaarenhändler aus den Provinzen ausgeblieben sind.

Neben den amerikanischen Einkäufern war besonders auch Süd-Deutschland, die Schweiz, Schweden und die Türkei durch Engros-Einkäufer vertreten, welche die Fabrikorte Forst, Finsterwalde und Cottbus bevorzugten. Mehrere Fabrikanten haben ihre Lager in der That vollständig geräumt und es sind namentlich von den Amerikanern noch viele und zum Theil bedeutende Aufträge mitgegeben.

Für in- und ausländische wollene, halbwollene und baumwollene Waaren war der Absatz gering, und nur für sächsische Stuhl- und Strumpfwaaren zufriedenstellend, für westfälische und rheinländische bedruckte und unbedruckte Nesseln aber gut und lohnend.

In wärmeren, wie überhaupt für Winterstoffe aller Art, war das Geschäft, wie es auch in der Zeit der Messe liegt, unbedeutend. Seidene Bänder sind gut gegangen, minder befriedigte dagegen der Absatz in glatten, seidenen und halbseidenen Waaren.

Für Leinwand war die Messe den gehegten Erwartungen entsprechend, namentlich haben die erdmannsdorfer Leinen guten Absatz gefunden. Unbefriedigend war dagegen wieder das Geschäft in kurzen Glas- und Eisenwaaren, ebenso in Porzellan und Steingut. In Sohlleder, Brandsohlleder und Fahlleder war die Messe bei guten Zufuhren nur mittelmäßig und die Preise weichend. Es dürfte dies dadurch zu erklären sein, daß die Spekulation in diesem Artikel anhielt und daß sie, wenn der Friede zu Stande kommt, Rückschläge besorgt.

Die verschiedenen Sorten roher Felle, von denen fast in allen Gattungen große Quantitäten am Platze waren, erfuhren alle einen, wenn auch nicht erheblichen Rückgang des Preises, die Lager sind indessen dabei größtentheils geräumt worden

Roß- und Kuhhaare fanden bei ziemlichen Zufuhren zu gesteigerten Preisen willige Käufer, Schweineborsten blieben dagegen noch angeboten, doch ist das Geschäft hierin, so wie für sämmtliche übrigen Rohprodukte noch nicht beendigt. Einkäufer für dieselben scheinen wie gewöhnlich am Platze zu sein, aber mit ihren Geschäften nicht zu eilen.

In Rauchwaaren war die Zufuhr nicht bedeutend, und wurden von denselben Hasenfelle, Füchse, besonders aber Iltisse zu guten Preisen abgesetzt.

An Federn waren circa 700 Centner am Markte und wurden dieselben zu annehmbaren Preisen geräumt.

An Wolle ist bis jetzt nicht viel am Platze, und dürfte die Gesammtzufuhr sich höchstens auf circa 2000 Centner belaufen, dabei ist nur noch wenig zu erwarten, da überhaupt auch außerhalb nirgends bedeutende Quantitäten lagern. — Die Wolle stand um 5 bis 6 Thaler pro Centner höher als in der vorigen Martinimesse, und waren die feineren Arten gesucht.

An Pferden sind bis jetzt überhaupt nur circa 1400 Stück am Markte und ist der Handel darin sehr lebhaft und die Preise sehr hoch.

Der Verkehr bei der hiesigen Bank-Kommandite war noch belangreicher, als in der vorjährigen Reminiscere-Messe.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff
in New-Orleans, den 26. Januar, mitgetheilt von E. Thomas in Breslau.
Frei an Bord, inclusive ⅛ Penny Fracht und 7 Procent Cours.

Wir notiren heute:

Inferior to ordinairy	6⅝ à 7⅜	= 4 06/100 à 4 46/100	Pence.
Good ordinairy	7⅝ - 7⅞	= 4 59/100 - 4 72/100	-
Low Middling	8⅛ - 8⅜	= 4 85/100 - 4 99/100	-
Middling	8⅝ - 8⅞	= 5 12/100 - 5 25/100	-
Good Middling	9¼ - 9½	= 5 45/100 - 5 58/100	-
Middling fair	9¾ - 10	= 5 72/100 - 5 85/100	-
Fair	10¼ - 10½	= 5 98/100 - 6 11/100	-
Good fair	10¾ - 11	= 6 24/100 - 6 37/100	-

Frachten sind wieder etwas niedriger:

Liverpool	53 Schiffe		à ½ P.
Havre	17 -		à 1 1/16 & ⅛ C.
Triest	F. W. Brune	2200 B.	1½ C.
	Fanny M. Henry	3200 -	1½ C.
	Germania	3300 -	1⅜ C.
Hamburg	Auguste	1000 -	1¾ C., in Europa geschartert.
	Saline	2000 -	1¾ C., in Europa geschartert.
	Hansa	800 -	1⅜ C.
	Herschel	1300 -	1½ C.
	Ann Washburn	2700 -	1¼ C.
Bremen	Georg, Itzstein & Welcker, Joh. Smidt, Uhland, R. Jacobs, Olbers	14000 B.	à 1⅛, 1 3/16, 1¼ & 1⅜ C.
Ostsee, südlich von Riga.	Landwürden	1000 B.	à 1 15/16 C.

In Mobile ladet ein Schiff 5000 B. à ⅝ P. nach Gothenburg und ein Schiff 4000 B. à 1¼ C. nach Bremen.

Course: London	60 Tage Sicht	107⅛.
Paris	60 - -	530.
New-York	5 - -	⅞ C. à 1 Procent Disconto.

London, 22. Februar. Es liegt heute der offizielle Handelsausweis des verflossenen Jahres und gleichzeitig der des letzten Monats vom Jahre 1855 vor. In letzterem hatte die Gesammtausfuhr aus Großbritannien und Irland 8,815,442 £ (gegen 7,344,473 im Dezbr. 1854, und 6,572,791 £ im Dezbr. 1853) betragen. — Die Gesammtausfuhr des ganzen Jahres 1855 betrug — wie gestern bereits gemeldet — 95,669,380 £, gegen 97,184,726 £ im Jahre 1854 und 98,933,781 £ im Jahre 1853. Somit ergiebt sich ein Ausfall von 1,515,346 £ gegen 1854 und von 3,264,401 £ gegen 1853. — Nach den Schifffahrts-Ausweisen waren im verflossenen Jahre 28,265 im Handel mit dem Auslande verwendete Schiffe von gegen 7,017,688 Tonnen eingelaufen, und 37,038 Schiffe derselben Gattung von 8,352,577 Tonnen ausgelaufen. Im Jahre 1854 dagegen 32,528 Schiffe von 7,899,742 Tonnen herein, und 35,647 von 7,879,526 nach auswärts geklart. — In Betreff des Küstenverkehrs sind als eingelaufen registrirt: 125,190 Fahrzeuge von 12,190,002 Tonnen; als ausgelaufen: 140,825 von 13,084,475 Tonnen (gegen 129,031 Schiffe von 12,808,590 Tonnen nach einwärts, und 145,684 von 13,946,501 Tonnen nach auswärts im Jahre 1854).

Diese Ausweise bleiben gewiß höchst bemerkenswerth, insofern sie den Beweis liefern, daß die Verkehrs-Verhältnisse Englands durch den Krieg in einer kaum nennenswerthen Weise affizirt worden sind. Die „Times" beeilt sich auch, diesen Umstand gebührend hervorzuheben, um nochmals auf das vielbesprochene Thema zurückzukommen, daß England den Krieg mit größerer Leichtigkeit als Rußland und die übrigen Betheiligten würde fortsetzen können. Demselben Raisonnement begegnet man in allen Blättern und man darf es der englischen Presse in diesem Augenblicke wohl zum Ruhme nachsagen, daß sie insgesammt bemüht ist, dem britischen Bevollmächtigten in Paris Selbstvertrauen einzuflößen, indem sie die finanzielle Lage des Landes, dessen feste Stimmung und Kriegsbereitschaft mit den freundlichsten Farben schildert.

Berlin, 23. Februar. [Börsen-Correspondenz.] Hohe wiener und frankfurter Notirungen wirkten günstig an unserer heutigen Börse und die meisten Effekten sind in Folge dessen gestiegen. Das erheblichste Geschäft hatte in österr. Credit-Mobilier, Franzosen und braunschweiger Bank-Aktien stattgefunden. Die ersteren begannen zu 150, stiegen im Laufe des Verkehrs bei bedeutendem Umsatz bis 154½, schlossen jedoch etwas billiger. Franzosen sind gleichfalls theurer, nämlich zu 170½, in andere Hände gegangen, zu welchem Preise sie aber noch sehr gesucht waren. Für braunschweiger Bank-Aktien bewilligte man gern 138; später ist sogar auf Zeit über 140 gemacht worden. — Von Eisenbahn-Aktien nahmen besonders Nordbahn viel Faveur, welche man bei beträchtlichen Umsätzen bis auf 61¾ forcirt hatte. Schwere Aktien minder begehrt. Oesterr. Papiere etwas besser. Russische Sachen wenig Geschäft. Preuß. Fonds fast wie gestern. — In London war das Geschäft von keiner Bedeutung; die Consols schlossen 91⅛ und alle übrigen Werthpapiere blieben unverändert. — Paris gab anfänglich einer weichenden Tendenz Raum, bewirkt durch starke Rentenverkäufe von Seiten der Wechsel-Agenten zur Erleichterung der Liquidation. Später griff aber wieder mehr Festigkeit Platz, und die 3pCt. Rente, welche von 73, 20 bis 73 zurückgegangen war, hob sich wiederum und schloß bei erheblichen Umsätzen zu 73, 45; österr. Staats-Eisenbahnen blieben fest zu 897. — Amsterdam war für österr. Fonds flau; Metalliques 76½—⅛, National-Anleihe 77⅞—⅝, für Spanier besser, 3% 37¾—38, 1% 23⅚—¾, russische Stieglitz matt, 88¼—88, neue 89 9/16—⅜. — In Hamburg, wie anderwärts, wird die Abrechnung am Monatsschlusse sehr bedeutend, und da das Geld theuer — Diskonto 5½ — so drücken jetzt schon manche Regulirungen den Markt. Die Geschäfte waren daher gestern auch im Allgemeinen sehr beschränkt, und nur in einzelnen Gattungen war lebhafter Verkehr, namentlich in spanischen und russischen Fonds; bremer Bank-Aktien zu 118 angeboten, fanden Käufer zu 117; in österr. Credit-Aktien lebhafter Umsatz zu 149 (Cours 80); Köln-Minden 164½ auf 163. — In Frankfurt war zwar ziemlich lebhafter Umsatz, aber flaue Stimmung für österr. Fonds, Eisenbahn- und darmstädter Bank-Aktien; Metalliques 79½—⅜, National-Anleihe 81¼—80¼, Credit-Aktien 149—½, Staats-Eisenb. 294—293, Nordbahn 61½—62, Berbach 164—160½, darmstädt. Bank-Aktien 329½. — Von Wien wird gemeldet, daß die Credit-Anstalt sich zu ⅓ bei der Linz-Salzburger Eisenbahn betheiligt habe, wofür bekanntlich eine norddeutsche Gesellschaft, vertreten durch den k. k. österr. General-Konsul in Hamburg, Herrn Ernst Merck, in Verbindung mit dem Hause Lindheim in Wien die Konzession erhalten hat. Diese Nachricht hielt die Credit-Aktien auf 297—½, während im Uebrigen weichende Tendenz vorherrschte. Agio: Gold 9¾, Silber 6¼.

---

† **Breslau**, 25. Febr Bei ziemlich bilebtem Geschäft war die Börse in sehr guter Stimmung, hauptsächlich für österr. Credit-Mobilier, die in Posten zu steigenden Preisen gehandelt wurden. Dagegen wurden Oderberger beider Emissionen stark offerirt. Fonds ein wenig fester.

≌ [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt zeigte etwas mehr Festigkeit. Für loco Waare in den besten Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste für den Konsum und bei mangelnden Offerten von diesen Gattungen wurden auch heute einige Sgr. über die höchsten Notizen bedungen. — Von mittlen und untergeordneten Qualitäten aller Getreidegattungen waren die Angebote sehr gut, fanden aber schwer Käufer.

Bester weißer Weizen 135—145 Sgr., guter 115—120—127 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125—130—132 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—90—95—100 Sgr. Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 108—110 Sgr., 85pfd. 106—108 Sgr., 84pfd. 104—106 Sgr., 83pfd. 98—102 Sgr., 82pfd. 95 97—98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68—72 bis 74—77 Sgr., weiße Mahlgerste 80—81 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—118 Sgr.

Oelsaaten waren auch heute nicht angetragen und Preise unverändert. Winterraps 130—135 Sgr. nach Qual., Sommerraps 110—120 Sgr., Sommerrübsen 95—100—105 Sgr.

Rüböl erhält sich angenehmer, loco 16¼ Thlr. zu bedingen, Frühjahr 16 Thlr. Gld., Herbst 14⅓ Thlr. zu machen.

Spiritus sehr flau, loco 13 Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute zwar besser als in den letzten Tagen vergangener Woche zugeführt, doch konnte bei dem anhaltend guten Begehr die Kauflust nicht befriedigt werden. Besonders beliebt waren die hochfeinsten und feinsten Sorten beider Farben, welche mitunter auch ⅓—½ Thlr. über höchste Notiz erreichten.

Hochfeine rothe Saat 19½—20⅙ Thlr., feine und feinmittle 18½—19½ Thlr., mittle 17½—18⅓ Thlr., ord. 14½—16—17 Thlr., hochfeine weiße Saat 27—28 Thlr., feine 25½—26½ Thlr., feinmittle 24—25 Thlr., mittle 22½—23½ Thlr., ord. 20—22 Thlr. Thymothee 6—7 Thlr pr. Ctr.

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus selbst zu gewichenen Preisen sehr flau. Roggen pr. Februar 80 Thlr. Gld., März 80 Thlr. Br., April-Mai 80 Thlr. Br., 79 Thlr. Gld., Mai-Juni 80 Thlr. bezahlt, 79 Thlr. Gld. Spiritus loco 12⅚ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld., Februar 12¾ Thlr. bezahlt, März 12⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 13 Thlr. Br., Mai-Juni 13⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 13 5/12 Thlr. Br., Juli-August 13⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Berlin zufolge war es daselbst an heutiger Börse mit Roggen und Spiritus zu bedeutend gewichenen Preisen sehr flau.

L. **Breslau**, 25. Februar. Zink ohne Umsatz. Da sämmtliche auswärtigen Zinkmärkte flau lauten, so wird die selbstständig feste Haltung unsers Marktes nicht von Dauer sein. — Loco Eisenbahn Zink ist 7 Thlr. 5⅛ Sgr. eher Br. als Gld. zu notiren.

Wasserstand.

Breslau, 25. Febr. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 4 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Kaiser Ferdinands-Nordbahn.] Das schnelle und sprungweise Steigen der Aktien der hier genannten Bahn auf der wiener Börse beschäftigt in diesem Augenblick vielfach die Kapitalisten, und wendet auch von hier aus von Neuem die Blicke dieser Bahn zu, zumal die Anzahl der in Preußen befindlichen Aktien derselben von großem Belange ist. Man schreibt diese Hausse der Aussicht auf eine Vereinigung der Nordbahn mit den galizischen Linien zu, und der daraus entspringenden Vermehrung der Aktien zum Pari-Cours. Diese Erwartung scheint allerdings begründet, indem an der wiener Börse die Meinung vorwaltet, daß die Direktion der Nordbahn den Ankauf der galizischen Bahn anstrebt, und daß volle Aussicht zur Realisirung ihres Bestrebens vorhanden ist. Aber das gegenwärtige Steigen der Nordbahn-Aktien findet nicht blos in diesem Umstande seine Begründung, sondern resultirt naturgemäß aus dem schon gegenwärtig prosperirenden Zustand derselben. Der Reinertrag der Nordbahn im letztverflossenen Jahre belief sich auf mehr als 15 %, und im Januar, dem im Ertrag gewöhnlich schwächsten Monat jeden Jahres, hat die Mehreinnahme gegen denselben Monat des vorigen Jahres eine Summe von 350,000 Gulden ergeben. Für die Berechnung des zukünftigen Ertrages ist die bevorstehende Eröffnung der Linie Oswiencim zu berücksichtigen. Ferner ist eine Herabsetzung der Spesen in den letzten Monaten des vorigen Jahres von 39 auf 30 % durch Acquisition von Kohlengruben in Betracht zu ziehen. Nimmt man aber demungeachtet für das laufende Jahr auch nur eine monatliche Mehreinnahme von 250,000 Fl. als Minimum an, so würde sich daraus ein Mehrertrag von 5 % gegen das vergangene Jahr, also eine Dividende von 20 % für das Jahr 1856, ergeben. Da nun die 5% Prioritäts-Obligationen der Nordbahn zu einem Preis zwischen 85 und 90 gesucht sind, so giebt das natürliche arithmetische Verhältniß den 20% Aktien einen viermal größeren Werth und einen entsprechenden Cours von 340 bis 360, während der heutige Stand erst 264 erreicht hat. (B. B. Z.)

Kosel-Oderberger Bahn.

Die am 12. d. M. stattgehabte Generalversammlung hat die von dem Verwaltungsrathe in Vorschlag gebrachten neuen Projekte genehmigt und der Aufbringung einer Prioritäts-Anleihe zur Ausführung dieser Unternehmungen ihre Zustimmung ertheilt. Es ist hinlänglich bekannt, welche neuen Aussichten für die Prosperität dieser Bahn hierdurch eröffnet werden, es ist bekannt, daß mächtige Thoneisensteinlager erst durch die Ausführung der neuen Zweigbahnen der Industrie erschlossen werden, und daß insbesondere die Zweigbahn von Orzesche nach Mittel-Lazisk die Bestimmung hat, die von den fürstlich plesser Kohlenfeldern eingeschlossenen, schon im Betriebe befindlichen neun Gruben an die Hauptbahn anzuschließen, und außerdem die Möglichkeit zu gewähren, nächst der Berührung der bei Wyrow gelegenen Brüche von feuerfestem Sandstein (Gestellstein) eine Linie in das Weichselthal bis Pleß, eventuell zum Anschluß an die Nordbahn bei Dziedzitz, zu bilden. An diesem Punkt mündet zugleich ein Zweig der Nordbahn von Bielitz und Biala

ein, — zwei bedeutende Fabrikorte, die ihren Bedarf an Kohlen aus dem nikolaier Reviere beziehen. Indem wir über diesen Gegenstand weitere Mittheilungen vorläufig so lange zurückhalten, bis uns eine Bestätigung der erhaltenen Nachrichten in authentischer Form geworden sein wird, wollen wir mit einigen Nachrichten schließen, welche für die Aktionäre der Bahn von besonderem Interesse sind.

Was zunächst die Dividende anlangt, so bestehen über dieselbe in Betreff der Normirung des Betrages sowohl, als auch hinsichtlich der Zulässigkeit dieser Normirung über einen gewissen Betrag hinaus, bekanntlich sehr divergirende Meinungen. In der ersten Beziehung wollte man von einer Dividende von 17—18 % wissen. So weit unsere Nachrichten reichen, stellt sich allerdings der Reinertrag von der Art, daß eine so hohe Dividende zur Vertheilung kommen könnte, wenn nicht einerseits die Bedenken, welche aus dem § 33 des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 sich erheben und deren Entscheidung doch mindestens sehr zweifelhaft sein würde, und andererseits dringende Anforderungen der Verwaltung und des Betriebes, welche die Verwendung eines verhältnißmäßig beträchtlichen Theiles der Ueberschüsse zu Zwecken dieser letzteren Art geböten, zu einer Ermäßigung der Dividende zusammenwirkten. Unter Anderem ist uns bekannt, daß das Eisenbahn-Kommissariat in Folge der letzten Revisionen die Legung einer bedeutenden Anzahl neuer Schienen für nothwendig erachtet, und daß deshalb der Verwaltungsrath beschlossen hat, 60,000 Thaler von den Einnahmen für diese Zwecke abzusetzen, so daß keinesfalls eine höhere Dividende als 15 % zur Vertheilung kommen dürfte. Außerdem ist von dem Verwaltungsrathe der Beschluß gefaßt worden, für jeden der beiden ersten Direktoren der Gesellschaft, welche bis jetzt eine feste Besoldung nicht beziehen, eine solche, und zwar auf Höhe von 2000 Thaler, in Vorschlag zu bringen. Diese Gegenstände sollen der, wie wir gleichzeitig erfahren, in sehr kurzer Zeit einzuberufenden regelmäßigen Generalversammlung der Aktionäre zur statutenmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche v. 17. bis incl. 23. Febr. d. J. wurden befördert 6028 Personen und eingenommen 45181 Rtlr., excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis incl. 23. Febr. d. J. wurden befördert 940 Personen und eingenommen 1134 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. Februar d. J. wurden befördert 1403 Personen und eingenommen 14256 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis incl. 23. Februar d. J. wurden 3044 Personen befördert und eingenommen 8436 Rtlr. 26 Sgr. 1 Pf.

Auf der oberschlesischen Bahn

wurden im Jahre 1855 an Feldfrüchten rc., Mühlen-Fabrikaten, Reis und Mais rc. Centner befördert.

Ort des Verkehrs.	Station.	I. Feld-Früchte, Sämereien.		II. Mühlen-Fabrikate.		III. Reis.		Unter ad I. und II. befanden sich als von Ratibor und Oderberg versendet:		
		Nach	Von	Nach	Von	Nach	Von	Mais. Nach	Maisgries. Nach	Maismehl. Nach
A. im Binnenverkehr.	Breslau	42,371	360,265	3,333	84,068	11	4,540	23,388	4,406	1,204
	Ohlau	35,399	2,720	2,785	21,605	131	—	2,581	168	—
	Brieg	47,665	28,028	2,616	26,974	216	—	16,364	337	—
	Löwen	8,837	1,978	1,861	1,287	29	—	983	16	—
	Oppeln	50,430	10,439	9,792	1,090	353	53	13,673	479	—
	Gogolin	34,677	8,287	1,640	20,529	93	—	15,280	—	—
	Kosel	44,443	162,420	2,968	28,739	180	14	—	—	—
	Rudzinitz	4,947	9,724	320	6,245	54	11	185	—	—
	Gleiwitz	223,716	20,005	70,042	25,386	1,037	38	31,197	—	—
	Zabrze	1,709	800	5,308	189	83	—	—	20	—
	Ruda	21,906	415	7,919	127	13	—	1,426	—	—
	Königshütte	53,265	1,263	21,840	492	620	4	312	48	—
	Kattowitz	20,896	1,156	27,487	713	811	6	109	112	—
	Myslowitz	83,269	66,029	63,746	4,214	1,035	—	589	2	—
	Summa	—	673,529	—	221,658	—	4,666			
B. im direkten Verkehr mit der										
I. Neisse-Brieger Bahn			176,250	—	19,273	—	720	—	—	—
II. Wilhelmsbahn			655,512	—	31,485	—	600	—	—	—
III. k. k. östlichen Staatsbahn			31,938	—	2,469	—	6,908	—	—	—
IV. Wilhelms- u. Kaiser Ferdinands-Nordbahn			3,941	—	897	—	101	—	—	—
V. Wilhelms- und k. k. östlichen Staatsbahn			178,758	—	45,349	—	327	—	—	—
	Summa		1,719,928	—	321,131	—	13,322	106,087	5,588	1,204

Total-Summe 2,054,381 Ctr.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 27. Februar Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Dr. phil. Grünhagen über „den Verkehr und die Ansiedlung des Menschen vom geographischen Standpunkt aus.“

[1269] **Die Vorsteher.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung einer zweiten Dampfmaschine von etwa 7 Pferdekräften, nebst Pumpen, Wasserbottich, Röhren ꝛc. für die Central-Werkstatt der königl. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zu Frankfurt a. O. soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Lieferungs-Lustige haben ihre Offerten nach dem den Submissions-Bedingungen beigefügten Formular bis zum

5. März d. J. Vormittags 10 Uhr

frankirt und versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf die Dampfmaschinen-Lieferung“

bei uns einzureichen. — Die speziellen Lieferungs-Bedingungen, sowie die Original-Zeichnungen sind in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe zur Einsicht ausgelegt und können von da auch Kopien gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Berlin, den 12. Februar 1856.

[1066] **Königl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Dividende für die Stamm-Aktien pro 1855** ist auf **8⅔ pCt. oder 17 Thlr. 10 Sgr. pro Aktie** festgesetzt. — Die Auszahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 6 und eines von dem Inhaber unterschriebenen Aktien-Nummern-Verzeichnisses, mit Ausnahme der Sonntage täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in Breslau in der Zeit vom 1. bis 25. März d.
durch die **Gesellschafts-Hauptkasse** auf dem Bahnhofe,
in Berlin in der Zeit vom 10. bis 25. März d.
bei den Herren **M. Oppenheims Söhne**, Burgstraße Nr. 27.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen werden sowohl in der Hauptkasse als bei den Herren M. Oppenheims Söhne unentgeltlich ausgegeben. Wir bitten sich derselben bedienen zu wollen. [1253]

Breslau, den 17. Februar 1856. **Direktorium.**

Bekanntmachung über die Einzahlung der II. Rate zur Oberschlesischen Zweigbahn, (Oppeln-Tarnowitz.)

Die Inhaber von Anerkenntnißscheinen der Oberschlesischen Zweigbahn werden hiermit aufgefordert, die zweite Einzahlung mit 10 pCt. oder 100 Thlr. auf jedes Anerkenntniß abzüglich 7½ Sgr., d. i. 4 pCt. Zinsen für 1½ Monat auf die erste Einzahlung, welche 5 pCt. oder 50 Thlr. betragen hat, mit 99 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., in Worten: neun und neunzig Thaler zwei und zwanzig Silbergroschen sechs Pfennige, in den Tagen vom 28. März bis 3. April d. J. zu leisten, und zwar:

in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Comp.**,
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Comp.**

Der Umtausch der Anerkenntnisse in Quittungsbogen à 200 Thlr. kann jedoch nur erst 8 Tage nach gemachter Anmeldung und nur bei solchen Anerkenntnissen erfolgen, welche noch nicht mit einem Giro versehen sind, da die Quittungsbogen gleich den Anerkenntnissen auf die Namen der ursprünglichen Zeichner gestellt werden müssen.

Sollten Inhaber von Anerkenntnissen, welche mit Giro versehen sind, deren Umtausch in Quittungsbogen verlangen, so wird ihnen derselbe zwar gewährt werden, es bleibt ihnen jedoch überlassen, sich das Giro des ersten Zeichners selbst zu besorgen.

Denjenigen, welche von dem Umtausch in Quittungsbogen abstehen, wird diese zweite, so wie alle folgenden Einzahlungen auf das Anerkenntniß selbst bescheinigt werden.

Breslau, den 23. Februar 1856. [1249]

Das Comite zur Erbauung der Oberschlesischen Zweigbahn.

Im Selbverlage des Herausgebers erschien soeben, und ist **daselbst** (Hummerei 39) sowie in der **W. G. Korn'schen** Buchhandlung zu haben: [1272]

Adreß-Buch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau

für das Jahr 1856.

In fünf Abtheilungen.

Herausgegeben von **F. C. Baumgarten.**

Gr. 8. broschirt 1½ Thaler.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel**,

königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.

8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [202]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar.)

Die Nieder-Rheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft in Wesel

mit einem Grundkapital von 1,000,000 Thaler,
" **Reservevermögen von 110,000** "
" **Rückversicherungskapital von 300,000** "
und dessen Reserven von 30,000 "

übernimmt zu festen und billigen Prämien die Versicherung von Waarentransporten zur See, auf Flüssen und Kanälen, so wie zu Lande resp. per Eisenbahn.

Für die Seeversicherungen werden die auf den Haupt-Assekuranzmärkten des Kontinents geltenden Prämien notirt.

Hinsichtlich der **Flußversicherung** gehört die Gesellschaft zu dem bestehenden Gesellschaftsvereine, und hat somit dieselben Prämiensätze und Bedingungen.

Landtransport- und Eisenbahn-Versicherungen werden nach einer höchst billigen Scala berechnet.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich: [1250]

Lorentz Salice, Haupt-Agent.
C. H. Hoyoll, Agent.

= Herrschaften von 8000 M. Areal bis zu Rittergütern von 800 und 500 M. Areal, Freigüter von 500 M. bis zu 100 Morg. Areal in bedeutender Auswahl und in guter Gegend weise ich ernsten Reflektanten, sowie noch einige Gutspachten von 1500 M. bis zu 600 M. Areal zur Acquisition resp. Uebernahme nach

[1259] **F. H. Meyer**, Hummerei Nr. 38.

= 1500 Thlr. und 3000 Thlr. werden zur ersten Stelle pupillarsicher von sehr prompten Zinsenzahlern aufs Land gesucht. Näheres bei

[1257] **F. H. Meyer**, Hummerei Nr. 38.

☞ **Avis!** Brauchbare und tüchtige **Oekonomie-Beamten**, dergleichen **Schreiber**, Jäger, Gärtner, **Wirthschafterinnen** aufs Land ꝛc. suchen Unterkommen durch das Versorg.-Comptoir des Oekonom **J. Delavigne**, Breitestr. 12 in Breslau. [1862]

Der echte Karavanen-Thee,

von vorzüglicher Güte, wird, um schnell damit zu räumen, billigst offerirt, Tauenzienstr. 30, ohnweit der Bahnhofsstraße, par terre links.

Freundliche, gut möblirte Stuben sind billig zu vermiethen Klosterstraße Nr. 13. [1846]

[165] **Bekanntmachung.**

Behufs der Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation werden in Gemäßheit § 12 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und § 109 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 die nachstehend genannten Auseinandersetzungen zwischen dem königl. Domänen- und Forst-Fiskus und Einsassen in Domänen-Ortschaften resp. Servitut-Berechtigten in königlichen Forsten des hiesigen Regierungs-Bezirks, und zwar die Ablösungen:

1) im Kreise Breslau:
a. der Reallasten von der Häuslerstelle Hypothek-Nr. 35 von Wüstendorf;
b. der Hutungs-Berechtigungen der Stellen Hyp.-Nr. 25, 26, 28, 29, 30 und 34 zu Steine;

2) im Kreise Neumarkt:
der Reallasten von der Mühlen-Nahrung Hyp.-Nr. 29 von Nippern;

3) im Kreise Trebnitz:
der Reallasten von den Grundstücken Hyp.-Nr. 15 a., 39 und 103 von Trebnitzer-Anger;

4) im Kreise Steinau:
der Forstberechtigungen der Einsassen zu Pronzendorf, in der zum königl. Forst-Revier Schöneiche gehörenden sogenannten Hinterpeißke;

hierdurch öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben glauben, überlassen, spätestens bis zu dem auf

Sonnabend den 22. März d. J.

in dem Parteien-Zimmer der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit Einwendungen dagegen nicht weiter gehört werden können.

Breslau, den 30 Januar 1856.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

[197] **Bekanntmachung.**

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzer **Wilhelm Theodor Vogt zu Sagan** ist heut um 12 Uhr Mittags der gemeine Konkurs eröffnet worden. Es wird daher Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas von Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, hiermit aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 1. April d. J. einschließlich** dem Gericht oder dem später bekannt zu machenden Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Sagan, den 15. Februar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[208] **Bekanntmachung.**

In dem gemeinen Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers **Wilhelm Theodor Vogt** zu Sagan ist der Rechts-Anwalt **Gerlach** zu Halbau zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 4. März d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserm Termins-Zimmer vor dem Kommissarius, Kreis-Gerichts-Direktor **Delius**, anberaumten Termine, ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Sagan, den 18. Februar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bau-Verdingung.

Die Einrichtung der ehemaligen Schleusen-Rendanten-Wohnung zu Thiergarten bei Ohlau zu einem Geräthe-Magazin, veranschlagt zu 160 Thlr., soll im Wege der Licitation vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 29. d. M., Morg. ½9 Uhr

in Ohlau im Gasthofe zur Leidenruh angesetzt. Kosten-Anschlag und Zeichnung können vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Breslau, den 23. Februar 1856. [227]

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Bau-Verdingung.

Die Instandsetzung der hölzernen Entwässerungsschleuse im Jagen 125 des peisterwitzer Oderwaldes, veranschlagt zu 163 Thaler, soll im Wege der Licitatirn vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 29sten d. Mts.,
Morgens ½8 Uhr,

in Ohlau im Gasthofe zur Leidenruh angesetzt. Kostenanschlag und Zeichnung können vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. [228]

Breslau, den 23. Februar 1856.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

[230] **Holzverkauf.**

Aus dem Schutzbezirke Heidau, hiesiger Oberförsterei, sollen

Montag den 3. März d. J.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

im Hohen-Hause zu Wohlau circa 600 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, und mehrere hundert Klaften kiefern Brennholz, auch einige Klaftern eichen Brennholz, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Schöneiche, den 20. Februar 1856.

Der königl. Ober-Förster Graf **Matuschka.**

Offene Lehrerstelle. [1171]

Ein Elementarlehrer, evangelischer Confession, der insbesondere seine Qualification für Ertheilung des Unterrichts im Zeichnen nachzuweisen vermag, kann sich unter Einreichung seiner Zeugnisse sofort bei uns melden.

Gehalt als Elementarlehrer 150, als Zeichnenlehrer bei der höhern Bürgerschule 50 Thlr;

Ohlau, den 18. Februar 1856.

Der Magistrat.

Auf die vielen Anfragen zur Nachricht, daß der vom Dom. Damsdorf zur Saat offerirte **holl. Sommer-Raps** gänzlich vergriffen ist.

[231] **Bekanntmachung.**

Der an der Südseite des Leinwandhauses gelegene Keller soll auf anderweite drei Jahre vom 1. April 1856 ab verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf den **3. März d. J. Nachmittags 5 Uhr** im Sitzungszimmer der zweiten Etage, Elisabetstraße 13, angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 21. Februar 1856.

Der Magistrat. Abtheilung V.

Bekanntmachung. [1234]

Die Mitglieder des niederschlesischen Schiffer-Wohlthätigkeits-Vereins werden hiermit zu der am

12. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause stattfindenden General-Versammlung sämmtlich eingeladen; der Gegenstand der Berathung betrifft:

„die Bewilligung und Feststellung einer Remuneration für den Vorstand-Präses und die Strom-Bezirks-Vorsteher.

Neusalz a. d. O., den 23. Februar 1856.

Der Vorstand des niederschlesischen Schiffer-Wohlthätigkeits-Vereins.

Wiesner. Gründler I. Gründler II. Werner. Hennig.

[1855] **Auktion.**

Donnerstag den 28. d. M., Vorm. von 9 und Nachm. von 2 Uhr ab, werden Antonienstraße Nr. 8 (Fränkel'sches Hospital) verschiedene Nachlaßsachen, als: Wäsche, Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Vorstand der israel. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

[1263] **Möbel-Auktion.**

Morgen Mittwoch, den 27. Febr., Vorm. von 9 Uhr ab, sollen Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, folgende **sehr schöne und gut erhaltene Mahagoni-Möbel** öffentlich versteigert werden:

ein Kleiderschrank, ein Büffet, ein Sopha mit Atlasbezug, eins dergl. mit grün wollenem Damast, ein Silberschrank, ein Herren- und ein Damen-Bureau, ein Sophatisch, eine Kommode, ein Näh-, zwei Nacht- und vier Einsatz-Tischchen, ein halbes Dutzend Stühle, ein großer Rokoko-Goldrahmen-Spiegel, eine engl. Uhr in einem Rokoko-Schränkchen, zwei Fauteils und eine Chaiselong mit Ledertuch, so wie ferner ein Sopha, ein Tisch und ein Schlafsopha mit Lederbezug von Kirschbaum und ein eichenes Büffet. **Saul**, Aukt.-Kommiss.

Galmei-Verkauf. [1270]

Im Auftrag des Repräsentanten der Arnold-Galmei-Grube sollen auf die Antheile des verstorbenen Rittergutsbesitzers Alexander Schreiber

70 Ctr. rother Stück-Galmei,
300 Ctr. Wasch-Galmei,
300 Ctr. Graben-Galmei,
5000 Ctr. Galmei-Schlämme,

am 3. März d Vormittags 11 Uhr

im Zechenhause genannter Grube öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Bedingungen sind: eine Kaution von 50 Thaler und Abfuhr des erstandenen Galmeis binnen 4 Wochen.

Tarnowitz, den 24. Februar 1856.

Geißler, Schichtmeister.

Gutsverkauf. [1865]

Ein landtäfliches Gut, bochniaer Kreises in Galizien, 2 Meilen von Krakau, eine halbe Meile von der Salinen-Bergstadt Wieliczka, und der östlichen Eisen-Bahn, in einer sehr anmuthigen Gegend, 200 Joch Ackergrund, Wald, Wiesen, Propriationsgerechtsame, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, schuldenfrei, ist aus freier Hand zu verkaufen und alsbald zu übernehmen. — Näheres bei Hrn. **Kondik** in Wieliczka, oder Hrn. Dr. **Banchowski**, Landes-Aelt. in Tarnau, erfährt man mündlich oder auf frankirte Anfragen.

Gasthof-Verkauf.

Ein hierselbst am Markte gut belegener wirklicher **Gasthof**, bestehend aus geräumigen Lokalen nebst circa für 40 Pferde Stallung, einer Scheune und dazu gehörigem pfluggängigen Boden zu 16 Scheffel Aussaat, soll wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen freiwillig zu einem zeitgemäßen Preise verkauft werden.

Hierauf Reflektirende wollen sich mit mir in Unterhandlung setzen. [1241]

Friedeberg am Qu. in Schlesien, den 20. Februar 1856.

J. A. Schier.

Eine Bonne, [1835]

Schweizerin oder Französin, wird für zwei kleine Mädchen, zwischen 3 und 5 Jahren, zum 1. April d. J. gesucht. Sie hat die Aufsicht und Pflege der Kinder zu übernehmen und erhält 100 Thaler Gehalt. Es werden gute Empfehlungen gefordert. Frankirte Adressen unter S. W. befördert Herr **F. Gräser** in Breslau, Herrenstr. Nr. 18.

Verkäufliche Rittergüter

werden von einigen auswärtigen befreundeten Reflektanten zum Kauf gesucht, als Anzahlung können 10,000 bis 100,000 Thlr. geleistet werden. Bei einem großen Güterkomplex, der aus mehreren Rittergütern besteht, würden dieselben einen gemeinschaftlichen Kauf schließen und dadurch bis 200,000 Thlr. Einzahlung leisten können. Offerten werden unter der Adresse v. H. poste restante Breslau erbeten. [1859]

Hausverkauf.

Ein in der Stadt und ein in der Vorstadt vorzüglich gut gebautes Haus sollen Verhältnisse halber **sehr preiswürdig** mit geringer Einzahlung, verkauft werden. Auch werden Hypotheken als Anzahlung angenommen. Näheres von 1—3 Uhr Ketzerberg Nr. 21 bei

[1837] **J. Böttger.**

Tauenzien-Platz Nr. 4 [1847]

ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Moritz Hausser.**

Ein kautionsfähiger Windmüller kann sofort eine Stellung erhalten, derselbe kann sich in Dziedzitz Kreis Namslau oder Klosterstr. Nr. 86 in Breslau melden bei **J. Sonnenfeld.** [1873]

Ein unverheirateter brauchbarer Wirthschaftsschreiber, so wie ein solcher Gärtner finden ein Unterkommen den 1. April.

Heidersdorf bei Wohlau, 24. Febr. 1856.

[1265] **Weißig.**

Offene Stellen.

Einem gebildeten, thätigen und gewandten, mit der Buchführung vertrauten Commis, kann ich bei gutem Salair eine Stellung nachweisen; ebenso habe ich für einen gebildeten jungen Mann, der Ober-Tertia mindestens absolvirt haben muß und die Handlung zu erlernen wünscht, eine Lehrlingsstelle zu vergeben. [1268]

F. W. König, Albrechtsstr. Nr. 33.

Auswärtigen Eltern [1648]

wird in einer anständigen und gewissenhaften Familie eine Pension für Knaben nachgewiesen durch Rendant **Krause**, Heil.-Geiststraße Nr. 11, 3 Treppen. [1648]

Eine weibliche Person im mittlern Alter, welche die Landwirthschaft und die Küche gut versteht, sucht zu Ostern in- oder außerhalb Breslau ein Unterkommen als Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen Messergasse Nr. 4, eine Stiege, bei **Anna Wutke.** [1843]

[1857] **Compagnon-Gesuch.**

Zu einem schon eine Reihe von Jahren bestehenden Waaren-Geschäft in Breslau wird, wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers, ein Theilnehmer mit einer mäßigen Einzahlung gesucht, welcher befähigt ist, das Geschäft zu leiten. Offerten werden unter der Chiffre B. D. poste restante Breslau erbeten.

Für einen jungen Mann, der die Secunda des Gymnasiums besucht und einer hiesigen achtbaren jüdischen Familie angehört, wird eine Stelle zur Erlernung des Produkten-Geschäftes gesucht. Adressen werden unter H. L. 5 poste restante Breslau erbeten.

Ein tüchtiger Commis fürs Band-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft, der zugleich eine gute Handschrift schreibt, findet ein sofortiges Engagement bei [1875]

A. Aufrecht in Gleiwitz.

15 Ziegelstreicher,

welche sich darüber ausweisen können, daß sie als solche bereits gearbeitet, werden nach der krakauer Gegend gesucht durch **F. Behrend**, Ohlauerstraße, Weintraube. [1838]

Heute Dienstag [1831]
frische **Blut-** und **Leberwurst** bei
W. Küntzler,
Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Bleichwaaren

werden angenommen und ins Gebirge beför. bei **Ferd. Scholtz**, Büttnerstr. 6. [1252]

Gebirgs-Preiselbeeren,

circa 10—12 Ctr.,

schöne Wachholderbeeren,

circa 15 Ctr.,

offerirt zu ganz billigem Preise um damit zu räumen. [1240]

Glaz. **C. A. Caspari.**



1000 Paar neu angekommene **Gummischuhe** empfiehlt zu Preisen, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist: [1843]

B. K. Schieß,
Bude vor der Krone.

2 Billards und 1 Bolzen-Schießstand sind zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei **Conrat**, Oder-Straße im grünen Bergel.

Ein 6oktav. Flügel steht zum Verkauf Ring 50, Hinterhaus 2 Treppen. [1867]

Ein Pferd, Schimmel, 7 Jahr, geritten und gefahren, zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Hofe. [1839]

Vermiethungen:

Altbüßerstraße Nr. 11 in der „stillen Musik“ an der Magdalenenkirche ist zu vermiethen 1) der **erste Stock** und zu Johanni d. J. zu beziehen; 2) eine **Pferdestallung** nebst Zubehör und zu Ostern d. J. zu beziehen.

Erbschafthalber ist ein Grundstück mit Garten, Holz- und Kohlenplatz, in gutem Baustande, worin ein Kaufmannsgeschäft, eine Bäckerei und eine Feuerwerkstatt befindlich, zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 15, par terre rechts. [1851]

Noch einige **Pensionäre** finden Aufnahme beim Lehrer Dr. **Schummel**, Tauenzienstr. 1.

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 19 der Restaurations-Keller mit vollständigem, im besten Zustande befindlichen, Inventarium nebst Billard und eleganter Einrichtung und Gasbeleuchtung, welcher sich seiner vortheilhaften Lage wegen auch zu einem Verkaufs-Lokal für ein Kolonialwaaren-, oder Frucht-Geschäft eignet. Das Nähere ist in der Modewaaren-Handlung daselbst zu erfahren. [1848]

Während des Jahrmarkts

ist Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, ein zum Geschäftslokal sich eignendes Zimmer mit Schaufenster billig zu vermiethen. [1870]

Die Conto-Bücher

aus der Fabrik der Herren **J. C. König u. Ebhardt in Hannover**, wovon ich für **Breslau** und Schlesien die alleinige Niederlage besitze, haben sich in kurzer Zeit hier und in der Provinz, so wie durch die in Deutschland bestehenden übrigen Niederlagen in Folge ihrer Gediegenheit schnellen Eingang zu verschaffen gewußt.

Die Herren **König u. Ebhardt** verwenden bei Anfertigung der Bücher **nur die besten und geübtesten Buchbinder in eignem Fabrikgebäude.**

Die Bücher selbst werden größtentheils von gut satinirten **Büttenpapieren** angefertigt.

Ganz besonders aber erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß, um die Schönheit und Haltbarkeit des Papieres zu erhalten, **aller Druck, sowohl der Linien als der Kopfschriften und Folien nur auf trocknem Wege hergestellt wird,** ferner jedes Buch, selbst das kleinste, mit englischem Sprungrücken versehen ist, und daher das schöne Flachliegen und bequeme Schreiben in den Büchern bewirkt wird.

Was die Preise anbelangt, so sind König u. Ebhardt durch Acquirirung einer Papierfabrik in den Stand gesetzt, solche so billig zu stellen, daß Niemand im Stande ist, bei gleich gediegener Arbeit, mehr zu leisten.

Das Lager ist durch neue Zusendungen wieder aufs reichste sortirt, und empfehle ich solches der gütigen Beachtung. [1262]

F. Schröder,

Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 41.

Revalenta Borussica

ein stärkendes, leicht verdauliches und vorzüglich nahrhaftes Farina

in Blechbüchsen	à 10 Pfund Inhalt	5 Thlr.	25 Sgr.	— Pf.
	à 5 = =	3 =	10 =	— =
	à 1 = =	— =	22 =	6 =
	à ½ = =	— =	12 =	6 =
	à ¼ = =	— =	8 =	— =

empfiehlt: **Boehm,** königl. Mühlen-Inspektor in Breslau.

Depôts dieser Revalenta Borussica haben die Herren
Ed. Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51,
Jul. Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35,
J. W. Nowotny, Hintermarkt Nr. 1,
und in Poln.-Wartenberg Herr **Ed. J. Neugebauer,**
in Liegnitz Herr **Eugen Knoll,**
übernommen, bei welchen dieselbe zu gleichen Preisen zu haben ist.

Breslau, den 23. Februar 1856. [1219]

Von meiner fabrizirten

„Revalenta Borussica"

habe ich einen **General-Debit für Schlesien** der

Handlung Eduard Groß in Breslau

übertragen, und werden geneigte Aufträge durch dieselbe prompt expedirt.

Breslau, den 26. Februar 1856. [1273]

Der königl. Mühlen-Inspektor Böhm.

[1779]

Tennantscher Grubber.

In Folge der Anzeige des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien vom 17. und 19. d. M. wird der aus England bezogene, hier ausgestellte, Tennantsche Grubber von mir nachgebildet. Ich bin im Stande wöchentlich 2 Stück davon zu liefern, und ersuche diejenigen Herren Landwirthe, welche darauf reflektiren, mir ihre Aufträge zukommen zu lassen.

Außerdem sind vorräthig die bisher bekannt gewordenen

Traiprain-Grubber,
Grubber nach Gray,
Mähr. Pflüge mit Vorschneideschaar,
Berieselungs-Furchenhaken,
Neue Extirpatoren nach Grubber-Art,
Amerik., Mährische, Schles., Ruchadlo-, Hohenheimer Pflüge 2c.

Das Magazin landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe von
Eduard Winkler, Ritterplatz Nr. 1.

[1774]

Geschäfts-Anzeige.

Montag den 25. Februar eröffnete die **Glas-Niederlage** der Fabrik **Kaiserswalde** zu **Breslau** bei **Fr. Pangratz** ihr Lager an feinem Ueberfang-, Kristall- und ordinairem Hohlglas und empfiehlt dasselbe, so wie Porzellanwaaren zu Fabrikpreisen geneigter Beachtung.

Wappen, Namen, Landschaften 2c. werden nach Aufgabe in Glas geschnitten.

Das Geschäfts-Lokal befindet sich
Am Rathhaus Nr. 28, Ecke der Elisabetstraße,
vis-à-vis dem Kränzelmarkt.

Traiprain Grubber nach Tennant, } nach engl.
Verbesserte Grubber nach Gray, } Modellen gearbeitet,
Kleesämaschinen mit Karre,
Getreidesämaschinen von Kämmerer,
Alban'sche Getreidesäemaschinen,
Scheelpflüge, Pflüge, Rübenjäter, diverser Construktion,
so wie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt: [1102]

Das Magazin landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe von Ed. Kalk und Jonas, Schuhbrücke Nr. 36.

Mehlweißen, 25 St. 1 Sgr.

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28. [1261]

Die echten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen,

von de **Handl. Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42,**

haben sich für **Husten-, Hals- u. Brustleidende** bewährt!

Dieselben sind von vielen hohen Sanitäts-Behörden und Autoritäten speziell geprüft und als bewährt begutachtet. Von höchsten Standes-, wie von Personen aller gebildeten Klassen, im Interesse der leidenden Mitmenschen bestens empfohlen worden. **Echte Packung in Chamois-Papier à Carton 15 Sgr., in blau à 7½ Sgr., in grün à 3½ Sgr.,** und Prima, **stärkste Qualität, in Rosa-Gold à Carton 1 Thlr.** — Jeder Carton ist mit der Firma „**Eduard Groß**" 3mal, nebst einem Facsimile und 1mal die Begutmachung des königl. preuß. Sanitäts-Rath, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley,** versehen. [653]

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Besitzer der Herrschaft Lauterbach die **Kalkbrennereien** des Hrn. Lieutenant **Kramsta** in Leipe und des Hrn. Hauptmann **Wuthe** am Töppich zu Alt-Röhrsdorf bei Bolkenhain in Pachtung genommen hat. Der Betrieb derselben ist der Kalkbrennerei-Verwaltung zu Lauterbach bei Bolkenhain unterstellt und sind alle Korrespondenzen in Kalkangelegenheiten an den Verwalter Hrn. Paar daselbst zu adressiren, der zu Abschlüssen bevollmächtigt ist. Wegen des erhöhten Kohlenpreises und der Reduction des Kohlenmaßes ist der Preis des Scheffels Kalk auf 5 Sgr. 6 Pf. und der Scheffel Kalkasche auf 3 Sgr. bei allen Brennereien in Lauterbach, Leipe und am Töppich festgesetzt. [1203]

Lauterbach b. Bolkenhain, 23. Febr. 1856.

Die Graf von Hoyos'sche Güter-Direction.



Kommissions-Lager

echt engl. Porterbier

(double brown stout),
die Flasche 5 Sgr.,

echt engl. Ale

(imperial double brown stout),
die Flasche 6 Sgr.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt, der Empfehlung werth. [1217]

Handl. Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Guts-Verkauf.

Eingetretener Verhältnisse halber, beabsichtige ich das mir gehörende Vorwerk Gardel zu verkaufen. Dasselbe liegt ¼ Meile von der Kreis-Stadt Gleiwitz, enthält ca. 340 Mrg. Acker, durchgängig vorzüglichen Boden und 60 Mrg. schöne Wiesen. Der Acker ist in bester Kultur und 120 Morgen mit Winterung und Raps, so wie 100 Mrg. mit Klee bestellt. 11 Pferde, 31 Stück Kühe, Wagenfahrt und Ackergeräthe hinlänglich vorhanden Sämmtliches Inventarium im besten Stande. Bei dem sich zum Futter-Anbau vorzüglich eignenden Boden gewährt die Melkerei einen sehr hohen Ertrag, der bei der fortwährend steigenden Bevölkerung von Gleiwitz und der Nähe der Stadt für immer gesichert ist. — Schriftliche Anfragen deshalb ersuche ich an mich nach Groß-Pluschnitz per Tost zu richten.

Das Gut selbst kann jederzeit in Augenschein genommen werden.

[1231] **A. John,**
Gutspächter und Besitzer von Gardel.

---

80 Stück [1062]

wollreiche, zur Nachzucht taugliche **Mutter-Schafe** stehen auf dem Dominium Weichnitz, glogauer Kreises, zum Verkauf. Die Abholung kann erst nach der Schur stattfinden. Die Wolle der Heerde vom vorigen Jahre wurde vor dem breslauer Wollmarkte an das Handlunghaus Landsberger daselbst, zu 90 Thlr. pro Ctnr. und die Lammwolle zu 97½ Thlr. ohne Ausschuß verkauft.

Das Wirthschafts-Amt.

Fischerei-Verpachtung. [1146]

Die zu den Grundstücken sub Nr. 44, 45 und 46 der Ufergasse (zum Seelöwen) gehörigen zwei Teiche sind für das Jahr 1856 zu verpachten. Näheres beim Häuser-Administrator **Feller,** Altbüßerstraße Nr. 46.

Das Dom. Rudolphsbach bei Liegnitz beabsichtigt wegen verändertem Wirthschaftssystem seine aus 600 Stück **Schafen,** mittelfeiner Wolle, bestehende Heerde zu verkaufen, und bald oder nach der Schur abzugeben. [1761]

[1801]

Ein Wald

schöner, starker **Nutz-Wald-Eichen,** ohnweit der Eisenbahn oder eines Flusses, wird **zu kaufen gesucht.** Portofreie Offerten sub G. M. von Selbstverkäufern befördert Herr **F. Gräser** in Breslau, Herrenstr. 18.

Für eine frequente Apotheke in Berlin wird ein Lehrling mit der erforderlichen Schulbildung sofort gesucht. Näheres hierüber wird Herr Kfm. Ewald Müller in Breslau gütigst mittheilen resp. der Herr Apotheker Batcke in Berlin, am neuen Markt.

Mit einem Kapital von 3000 bis 4000 Thlr. wird ein **Theilnehmer** zu einem sehr lukrativen, der Mode nicht unterworfenen Fabrikgeschäft gesucht, zu dem kaufmännische Kenntnisse nicht nöthig sind. Das Kapital wird pupillarisch sicher gestellt und gewährt jährlich eine reine Revenü von 800 Thlr.

Das Nähere durch **D. M. Peiser,** Nikolaistraße Nr. 7, zu Breslau. [1858]

Betten, mit neuen Inletten und guten Federn, von 6 Thlr. an, desgl. Gesindebetten, zu 4½ Thlr. das Gebett, sind zu verkaufen Reuschestraße Nr. 24 im Möbelgewölbe.

═ Mehrere Mühlengeschäfte in verkehrreicher Gegend (Eisenbahn und Chaussee), aufs höchste rentabel, sollen wegen Familienverhältnissen verkauft werden. Die Baulichkeiten sind massiv, das Geschäft ein höchst lukratives, die Gegend schön und verkehrreich. Intelligenten Käufern das Nähere durch [1258]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Eine transport. **Dreschmaschine** nach Muffits System, fast neu, steht wegen beabsichtigter Aufstellung einer Dampfdreschmaschine, kompl. mit Göpel zu 3 Zugthieren auf dem Ober-Vorwerk in Tschirne bei Naumburg a. Q. für 290 Thlr. zum Verkauf. [1242]

Rittergüter-Einkauf.

Bei dem umfangreichen Verkehr zahlungsfähigster Familien in meinem Comtoir mache ich es mir zu einer besonderen Aufgabe, die Kauflust nach Schlesien zu lenken.

Familien aus Mecklenburg, aus Neu-Vorpommern, aus Schleswig-Holstein, Braunschweig und Hannover, sowie Familien aus Berlin wünschen zu kaufen:

Rittergüter — Güter-Komplexe und Herrschaften bei Görlitz, Liegnitz, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Frankenstein, Oels, Namslau, Kreuzburg, Oppeln.

Vortheilhafte Rentabilität, namentlich ein günstiges Acker- und Wiesenverhältniß ist Kaufbedingung. Es können Anzahlungs-Summen von 20,000 — 50,000 — 80,000 Thlr. bis zur Höhe von mehr als einer Million Thaler geleistet werden. — Nur Selbstverkäufer haben eine spezielle Beschreibung ihres Grundbesitzes einzusenden an

Hermann Jüngling,

Kandidat der Staatswissenschaften und Administrator in Berlin,
Mohrenstraße 58. [1238]

Von der sogenannten **Alizarin-Dinte**

habe ich zu grösserer Bequemlichkeit mehrere Niederlagen hierselbst errichtet, und zwar bei den Herren Richard Beer, Klosterstr. 1a., Lask u. Mehrländer, Nikolaistr. 76, Jul. Neugebauer, Schweidnitzerstr. 35, E. C. Neumann, Neue Sandstr. 5, F. Schröder, Albrechtsstr. 41, wo die Dinte in Flaschen à 4 und 2⅛ Sgr. so wie bei mir verkauft wird. — Die Dinte ist gift- und säurefrei und eignet sich daher sowohl für Pose als Stahlfeder, sie schreibt zuerst blaugrün, geht aber bald in ein tiefes Schwarz über ohne je nachzubräunen und setzt nie dicke Massen ab. Sie eignet sich ferner besonders gut als Copir-Dinte. [1854] **J. Hutstein.**

Ein gebrauchtes Tafelform-Instrument,

7oktav., engl. Mechanik, Mahagoniholz, steht zu dem festen Preise von 110 Thln., zu verkaufen, Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten beim Instrumentenbauer. [1853]

Wollene Schlafdecken,

vorschriftsmäßig in der königl. Strafanstalt zu Brieg angefertigt, habe ich wieder in mehreren Gattungen vorräthig, und empfehle solche den resp. Verwaltungen der Kreisgefängnisse und Hospitäler, so wie den Herren Gastwirthen zur gefälligen Beachtung. [1850]

E. Gradenwitz, Antonienstraße Nr. 32.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Leistengarnen,** aus **reiner** Hackelwolle gefertigt.

☞ Für Zündwaaren-Fabrikanten

rohe Hölzer so wie **Spahn-Etuis** hat großes Lager und billigst abzulassen:

[1239] **C. A. Caspari** in Glaz.

Ein **Techniker,** der in Berlin sich theoretisch gebildet, seine Praxis aus der Werkstatt hat, sucht ein neues Engagement, durch sein bisheriges Thun empfohlen. Er bietet Sprachkenntniß, Charakter und näheren Ausweis. Portofreie Adressen sub D. D. befördert Hr. F. Gräser in Breslau, Herrenstr. 18.

Eine **geprüfte Erzieherin,** evangelischen Glaubens, der französischen Sprache mächtig, in den Anfangsgründen der Musik unterrichtend, mit empfehlenden Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern eine anderweitige Stellung. Gütige Auskunft ertheilt Herr Oberlehrer **Scholz,** Reuschestraße 2. [1230]

Ein Wittwer wünscht seine zwei Söhne, 2 und 4 Jahr alt, entweder hier oder auf dem Lande, am liebsten in der Familie eines Geistlichen in Pension zu geben. Etwaige Offerten wird Herr Professor Franckenheim, Schmiedebrücke Nr. 35, die Güte haben entgegen zu nehmen. [1852]

Ein erster **Klarinettist** und ein erster **Trompeter,** jeder mit monatlicher Gage von 15 Thlr., werden vom Kapellmeister Kulick in Myslowitz (Oberschlesien) baldigst gesucht und können sich in portofreien Briefen gleichzeitig melden. [1235]

Myslowitz, den 21. Februar 1856.

Kulick, Kapellmeister.

Ein gebildetes **Mädchen,** welches schon in Putzgeschäften als Directrice fungirt und fast alle feinen weiblichen Arbeiten versteht, sucht ein derartiges Engagement oder auch in einem Laden als Verkäuferin. Anfragen erbittet man unter der Adresse: N. N. poste restante Liegnitz. [1649]

Gesucht wird ein kautionsfähiger, unverheiratheter, in mittlern Jahren stehender **Rentmeister** auf's Land, welcher nicht nur dem Rechnungswesen, sondern auch der geschäftlichen Korrespondenz gewachsen sein muß. Anmeldungen nebst Abschrift der Zeugnisse sind franco an die Kunst- und Papierhandlung von **Hugo Frommann** in Schweidnitz einzusenden. [1245]

Zwei neben einander liegende Häuser, wovon eins Eckhaus, mit dem seit 36 Jahren darin sich befindenden Kolonialwaaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft, sollen wegen Krankheit des Besitzers sehr billig und mit wenig Anzahlung (auch getheilt) verkauft werden.

Ein Spezereiwaaren, Wein- und Tabakgeschäft ist veränderungswegen mit solider Anzahlung zu überlassen. Nur ernsten Reflektanten werde ich bei persönlicher Vorstellung das Nähere mittheilen. [1256]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Ländliche Besitzungen in der Nähe von Breslau, mit der darauf haftenden Schankgerechtigkeit, Acker und Wiesen, auch ohne solche, habe ich billig und mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen im Auftrage. [1260]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Nendel u. Sperling,

Kupferschmiedestraße 9,
Fabriklager des besten **Maschinen-** und

Wagenfettes.

Das Prima-Wagenfett der Hrn. **Nendel & Sperling** empfehle allen Herren Landwirthen und Kollegen als das vorzüglichste und praktischste aller mir bis jetzt bekannten Wagenfette und Schmieren. — Durch besonderes langes Anhalten stellt es sich, bei hölzernen und eisernen Achsen angewandt, im Preise billiger, als Alles, was bisher zum Schmieren der Wagen verbraucht wurde.

Goldschmieden, im Juni 1855.

Liehr, Oekonomie-Direktor
und Rittergutsbesitzer.

Niederlage für die Lausitz haben wir Herrn **C. E. Kubisch** in **Görlitz** übergeben.

[1264] **Nendel & Sperling.**

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [773]

König's Hôtel garni,
Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 25. Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	130—145	75	55	Sgr.
Gelber dito	124—135	78	53	=
Roggen . . .	103—111	101	97	=
Gerste . . .	73—75	68	65	=
Hafer . . .	40—42	37	35	=
Erbsen . . .	112—120	105	100	=

Kartoffel-Spiritus 13 Thlr. bez. u. Br.

23. u. 24. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''19	27"7'''56	27"9'''81
Luftwärme	— 1,2	— 1,2	+ 0,2
Thaupunkt	— 2,6	— 2,9	— 2,8
Dunstsättigung	87pCt.	85pCt.	76pCt.
Wind	S	NW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig.

24. u. 25. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''29	27"11'''09	28"0'''54
Luftwärme	— 2,6	+ 0,8	+ 1,2
Thaupunkt	— 3,7	+ 0,3	+ 0,4
Dunstsättigung	90pCt.	95pCt.	93pCt
Wind	N	NW	NW
Wetter	heiter	bed. Regen	bedeckt.

Breslauer Börse vom 25. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		93 1/12 G.
Oesterr. Bankn.		98 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 1/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	100 B.
Posener Pfandb.	4	101 B.
dito dito	3½	91¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3½	91⅙ B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	99¼ B.
dito Litt. B. . .	4	99½ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	93¾ B
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	83 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83¾ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		—
Minerva		101¼ B.
Darmstädter Bank-Actien		132¾ G.
Oesterreichische Credit-mobilier		155½ G.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	158 11/12 B.
dito neue Em.	4	145⅚ B.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ B.
Köln-Mindener .	3½	166¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	61⅓ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	163¼ B.
Mecklenburger .	4	56 G.
Neisse-Brieger .	4	73 B.
Ndrschl.-Mark. .	4	94¼ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	219¾ B.
dito Lt. B.	3½	186¼ G.
dito Pr.-Obl. .	4	90¾ B.
dito dito	3½	79¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	110 1/12 G.
Rheinische	4	115¾ B.
Kosel-Oderb. . .	4	210¼ B.
dito neue Em.	4	178¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89 7/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143⅛ B. Hamburg kurze Sicht 152⅞ B. dito 2 Monat 151 1/12 G. London 3 Monat 6, 22⅛ G. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat 96⅚ G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.